

Der Gebirgsbote.

Glatz, Dienstag, 17. Mai

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Sonntagsblatt: Das „Neueste Blatt“ und Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den wöchentlichen „Gebirgsbotenblätter“.

Preis des Sonntags mit Ausgabe am Samstag 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Werbung 1,20 Mark. Sonntagsausgabe für die Späte Zeitung 10 Pf. Reklamezettel 50 Pf. Reklamezettel 50 Pf.

Deutschland.

Germanisierung und Protestantisierung. Unsere Polenpolitik zeigt doch, so schreiben die „Posener Neuesten Nachrichten“, ganz sonderbare Blüten:

Es werden am grünen Tische Maßnahmen ausgeheckt, die der rauhaften Wirklichkeit geradezu ins Gesicht schlagen. So wurde in den Beratungen bei Neuverachtungen von Domänen ein Paragraph aufgenommen, der den Päckchen verpflichtet, nur deutsch-evangelische Arbeiter zu halten. Dies ist aber leichter gedacht als getan, denn woher nehmen und nicht schließen? Tatsache ist, daß einzelne Päckchen, der Not gehorchen, nicht dem eigenen Trieb, den Beratung mit jenen unfaßbaren Paragraphen akzeptieren, weil sie ihre Recht nicht verlieren wollen. Inzwischen haben aber Interessenten-Schritte in Berlin getan, um das Ministerium von der Unaufzährlbarkeit jener Forderung zu überzeugen, und der sonderbare Paragraph ist wieder fallen gelassen worden. Dass er aber überhaupt aufgenommen wurde, kann als Illustration für das Wort Ogensternas „Mit wie wenig Weisheit doch die Welt regiert wird“ gelten.

Für die Beratung des neuen Ansiedlungsgesetzes im Abgeordnetenhaus kommt diese Erfüllung der nicht weniger als katholikenfreudlichen „Posener Neuesten Nachrichten“ noch gerade zur rechten Zeit. Aber angenommen wird bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses das Gesetz doch.

Provinzielles und Lokales.

Reden der mit Stern oder anderes Originalschilden bezeichneten Artikel ist nur mit einer Quellenangabe gestattet.

* Der diesjährige Fortbildungskursus für praktische Aerzte an der Universität Greifswald findet in der Zeit vom 20. Juli bis 2. August statt. Das Programm wird später ausführlich veröffentlicht werden. Anfragen sind an Herrn Prof. A. Martin, Greifswald, Frauenklinik, zu richten.

* Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe zu Breslau. Der Zutritt zur Ausstellung wird für das Publizum von der Kaiser-Wilhelmsstraße aus durch zwei Portale erfolgen, welche rechts und links vom Friebeberg errichtet werden und denselben wirkungsvoll flankieren. Der Preis der Eintrittskarten ist ein sehr angemessener und vom Ausstellungskomitee auf 50 Pf. pro Person festgelegt worden. Von 7 Uhr abends ab ist derselbe noch um die Hälfte

ermäßigt und beträgt nur 25 Pf. An Elitagen kostet das Entrée pro Person 1 Mk., für Kinder die Hälfte. Für diejenigen Besucher, welche die Ausstellung öfter frequentieren, empfiehlt es sich, Dauerkarten, die für die ganze Zeit der Ausstellung und an allen Tagen gültig sind, zu lösen. Der Preis derselben beträgt für einen Herrn 6 Mk., für eine Dame 4 Mk., für ein Kind 2 Mk. — Der Bau des Feuerkloßes mit der prachtvollen Lichtenfontaine wird seitens der Handwerkskammer im eigenen Rege übernommen werden. Dabei wird der Zweit verfolgt, diesen durch die mannsfachen Blichtsäule großartig wirkenden und bisher in Breslau noch nicht gezeigten Springbrunnen der Stadt zu erhalten. Jedenfalls wird diese Fontaine das Breslauer Publizum auch später noch an die Ausstellung in angenehmer Weise erinnern. Die gärtnerischen Anlagen sind dem Landschaftsgärtner Herrn Schütze hier selbst übertragen worden, der alsbald mit deren künstlerischer Ausführung begonnen hat. — Die Anmeldungen zur Ausstellung für den Haussleiz sind bisher in recht erfreulicher Zahl eingegangen. Daher muß jede Dame, die Handarbeiten auszustellen beabsichtigt, dieselben bald anmelden, ehe die Plätze in dieser Halle vergeben sind. — Auf Beschluß des Ausstellungskomitees ist die Dauer der Ausstellung bis zum 1. Oktober verlängert worden.

* Der Blinden-Fürsorge-Verein für die Provinz Schlesien veröffentlicht seinen Geschäftsbuch für das Jahr 1903. Aus demselben geht hervor, daß die Einnahmen 39322,40 Mk., die Ausgaben 8055,87 Mk. betragen. Unter den Einnahmen befindet sich eine Spende von 20 000 Mk. von einer unbekannten Wohltäterin. Die Spenden, teils einmalige, teils fortlaufende Beiträge verteilen sich auf 592 Personen, — eine sehr geringe Anzahl in Anbetracht des hervorragend guten Zweckes, den der Verein verfolgt, und der segensreichen Wirklichkeit, die er entfaltet. Die Blindenunterrichtsanstalt befindet sich in Breslau, Martinistraße 7. Der Vorstand besteht aus dem Direktor Dr. phil. Wiedemann (Vorsitzender), Justizrat und Landschaftsgerichtsrichter (Schriftführer) und Kaufmann Grüttner (Schatzmeister).

* Die erste Million Invalidenrente dürfte im nächsten Jahre erreicht werden. Am 1. April d. J. genossen 853 269 Personen in Deutschland die Wohltat einer Invalidenrente. Die Altersrente ist hierbei gar nicht in Betracht gezogen. Das Reich leistet in diesem Jahre einen Zuschuß von 46 Mill. Mk.

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 17. Mai.

* Strafammergericht vom 11. Mai. Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Sack, Berater der Anklage: Herr Staatsanwalt Dr. Richter. Das Schöffengericht Neurode erkannte am 30. März er.: Die vorbeschriebe geschiedene Arbeiterfrau Klara Schötz, geb. Duschane, aus

Neurode ist schuldig, am 30. bzw. 31. Januar er. ruhörenden Lärm erregt und die Haushälter August und Theresia Paulek schen Cheleute in Neurode bedroht und beleidigt zu haben und wird dieserhalb zu 1 Tage Haft u. 1 Woche Gefängnis verurteilt. Hiergegen ist seitens des Bestrafen der Verurteilung eingeleget worden. Die Angeklagte will mit ihren Adressaten nicht die Paulick'schen Cheleute, sondern diejenigen Gehörige gemeint haben. Die Verurteilung wird verworfen. — Am 26. Februar er. hatte sich der Bergmann Heinrich Rupprecht aus Grottau bezw. Frankenberg vor dem Schöffengericht Frankenstein wegen Vergehens aus § 116 — Auflauf nach einer Tanzmusik vor dem Thielischen Gasthaus in Grottau — und wegen Erregung ruhörenden Lärm zu verantworten. Das Schöffengericht sprach ihn wegen des erstgenannten Delikts frei und verurteilte ihn wegen Lärmverregung auf 10 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Haft. Hiergegen ist sowohl seitens des Bestrafen, wie auch seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleget worden. Ersterer beantragt gänzlich Freispruch, letzterer will Rupprecht auch wegen Auflaufs bestrafen müssen. Die Verurteilung der Rgl. Staatsanwaltschaft wird verworfen, ebenso die des Rupprecht und zwar mit der Maßgabe, daß für die Geldstrafe von 10 Mk. eine event. Haftstrafe von 5 Tagen festgesetzt wird. — Die 23 bzw. 25 Jahre alten, wegen Roheitdelikten mehrfach vorbeschrittenen Brüder Stephan und Robert Thienelt aus Frankenstein bezw. Königswalde, nahmen sich am Abend des 2. Februar er. in der Hoffmannschen Brauerei in Königswalde unanständig, wurden deshalb aus dem Gasthause gewiesen und mißhandelten hierauf ohne alle Ursache den Stellendesitzer Kinsel aus Burgdorf in arger Weise. Sie sind dieleblich vom Schöffengericht Neurode am 23. März zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen haben sie Verurteilung eingeleget und behaupten, von Kinsel angegriffen worden zu sein bzw. in der Notwehr gehandelt zu haben. Die eingehende Beweisaufnahme strafft diese Angaben ab. Das hat zur Folge, daß die Verurteilung beider Angeklagten verworfen wird. — Der wegen Diebstahls einmal vorbeschriebe, 16 Jahre alte Arbeiter Josef Schuske, genannt Nentwig, aus Bäredorf diente voriges Jahr aus dem Dominium Ult-Ulmannsdorf und war damals mit dem ebenfalls in letzterem Orte dienenden Knechte Gottschlich befreundet. Im November erschien Schuske bei Gottschlich und forderte diesen auf, mit ihm in das Gasthaus zu gehen. Gottschlich willfahrt dem Wunsche und als beide einige Zeit im Gasthause verweilt hatten, begab sich Schuske unter einem nichtigen Vorwande weg und in die Kammer, wo Gottschlich seine Kleidungsstücke u. a. aufbewahrte. Er stahl hier einen Anzug und einen Filzhut, den Gottschlich gehörig, und erhielt alsdann wieder bei dem Bestohlenen im Gasthause. Der freche Dieb räumt dies auch ohne weiteres ein, stellt aber entschieden in Abrede, am 26. Dezember 1903 in Ult-Ulmannsdorf ca. 12 junge

160

„Mein Verdacht wurde schon vor Jahren rege,“ fuhr Jack fort. „Ich fand, daß meine Mutter gemächlich lebte und zwar von Gelbern, worüber sie nie frei und offen sprechen wollte, und ich hatte mir's deshalb in den Kopf gesetzt, es herauszubringen, woher dies Geld kam. Was mich zweitens ärgerte und mir unerträglich war, war, daß jedermann den großen Unterschied zwischen uns beiden bemerkte. Die Leute sagten, er wäre wie ein seiner Mann, und ich gäbe einen fausen Wecker ab. Das alles war nicht angenehm für mich, und ich nahm mir vor, herauszufinden, warum wir zwei, die wir als Söhne eines Vaters galten, so verschieden waren.“

„Aber vielleicht — vielleicht,“ murmelte sie, „irren Sie sich.“

„Nein, nein, ich irre mich nicht, nicht im geringsten,“ lachte er zurück, „ich habe mich sehr gut vorgesehen, um all meine Beweise unter Dach und Fach zu haben, ehe ich nur ein Wort davon gegen Miss West erwähnt habe. Der beste Beweis übrigens, daß ich mich nicht geirrt habe, ist der, daß Miss West nicht den geringsten Versuch macht, es zu leugnen. Sie gestand die Wahrheit direkt ein, obgleich es sicher doch nicht angenehm für sie zu hören war.“

„O Marian! Röhnte sie wieder, „Marian, meine Schwester!“

„Und nicht nur gab Miss West die Wahrheit zu, sondern machte auch einen Handel mit mir, daß ich schweigen solle. Das beweist, wie ernst es ihr mit der Sache war und von welcher Wichtigkeit sie dieselbe hielt.“

„Was war der Handel?“ fragte sie kaum hörbar.

„Miss West verprach mir jährlich tausend Pfund, wenn ich schwören wollte, ihr Geheimnis zu bewahren, so lange ich lebte. Ich habe geschworen und habe die erste Rente jetzt in der Tasche.“

„Marian, meine Marian!“ seufzte die schwache Stimme wieder.

„Das Geheimnis war ihr also soviel wert, und sie muß es am besten wissen.“

„Wollen Sie ein weiteres Tausend von mir haben?“ fragte sie leise.

„Nein, Lady Wayne. Der Handel, den ich mit Ihnen zu machen habe, ist nicht um Geld; ich will etwas viel kostbareres von Ihnen.“

„Bon mir?“ wiederholte sie.

„Ja. Sie haben einen Schatz, den zu besitzen ich mein Leben hingäbe.“

„Sind's Juwelen?“ rief sie und griff hastig nach der Diamant-Broche an ihrem schenkeligen Hals.

„Ein unschätzbares Juwel. Ich habe in London Ihre Tochter gesehen, Lady Wayne, und halte sie für das allerschönste Geschöpf der Welt. Wollen Sie sie mir für Frau geben?“

„Sie sprang vom Boden empor; hoch aufgerichtet, stolz stand sie vor ihm. Der Shawl fiel ihr von dem goldenen Haar. Ihre Augen sprühten Feuer.“

„Wenn ich ein Mann wäre,“ sagte sie, „so würde ich Sie hier zu meinen Füßen niederschlagen dafür, daß Sie sich derartiges zu sagen erfreuen!“

„Holla, sagte, Wylady — Lady Wayne, keine Beleidigungen! Wie, mich hier niederschlagen dafür, daß ich Ihnen andiente, Ihre Tochter zu heiraten! Es ist Ihnen wohl nicht eingefallen, daß es Ihnen schwer sein dürfte, sie überhaupt zu verheiraten, wenn diese Geschichte bekannt würde? Manche Leute haben merkwürdige Ansichten über solche Sachen, wissen Sie.“

Er war vor dem zornigen Leuchten ihrer folzen Augen doch etwas zurückgewichen.

„Es ist alles gut und wohl, mich in dieser Art und Weise hier unter vier Augen anzufahren, ich sage Ihnen aber klipp und klar, daß Sie klein beigeben müssen.“

Druck und Verlag des Augustus-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Schuhla in Glatz.

17. Mai

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 40 des „Gebirgsboten.“

Augen; sie beherrschte sich jedoch mit mächtiger Willenskraft und blieb ruhig und unbeweglich stehen.

Der Wind hatte sich auf einmal erhoben und flüsterte ringsumher im Waldbaldunkel; die Bäume hatten sich von der Schweigamkeit, die sie vorhin besaßen, erholt, und raschelten leise mit den Blättern; es seufzte und räumte geheimnisvoll in den Zweigen, und keiner der beiden hörte, wie leichte, schleichende Tritte sich ihnen immer mehr näherten.

„Ich muß Sie ersuchen, Ihre Ausdrucksweise besser zu wählen; ich bin eine derartige Sprache nicht gewöhnt,“ sagte Lady Wayne stolz.

„Solche Neugierden aber jedenfalls auch nicht,“ gab Jack zurück. „Ich habe Sie ersucht, Lady Wayne, hierhin zu kommen, weil ich dachte, Sie würden vielleicht laut schreien, wenn Sie hörten, was ich zu sagen habe; das würde Aufsehen erregt haben, und das wollen Sie vielleicht vermeiden.“

„Es kann mich doch nicht betreffen,“ erwiderte sie mit einem unbehaglichen Gefühl der Verwunderung, was es wohl sein könnte.

Jack senkte den Kopf. Er bezog sogar die Höflichkeit, seinen Zigarrenstummel wegzuwerfen, jetzt, wo die Unterhaltung ernsthaft geworden war.

„Erstrecken Sie nur nicht,“ sagte er mit mehr Überlegung, als man ihm hätte trauen sollen. „Solche Sachen kommen massenhaft genug vor; nur Damen wie Sie wissen nichts davon. Wenden Sie sich nicht von mir weg, Wylady, als ob alle meine Worte Gift wären. Sie werden finden, daß ich wirklich wie ein guter Freund gegen Sie und die Ihrigen handele.“

„Ich wünsche,“ sagte sie stolz, „Sie kämen zur Sache und sagten mir, warum Sie hier sind.“

„Das kann mit wenigen Worten geschehen,“ gab er zurück. „Es geschieht nur Ihnen wegen, wenn ich sage, kommen Sie näher und hören Sie zu. Ich glaube, Sie wollten nicht mal die Bäume und Bögel das hören lassen, was ich zu sagen habe.“

Sie vergaß ihren Stolz und beugte das goldglänzende Haupt, um ihren Todestreich zu erhalten.

„Sie sind viele Jahre jünger wie Ihre Schwester,“ begann er zögernd, „und es läßt sich annehmen, daß Sie von den Geheimnissen Ihres früheren Lebens nichts wissen.“

„Sie hat keine,“ war die ruhige Antwort.

Und wieder lachte Jack Jeffries, — dieses widerwärtige Lachen, wofür sie ihn hätte zu Boden schlagen können.

„Lut mir leib, eine so gute Meinung zerstören zu müssen,“ sagte er; „aber die Binde muß Ihnen von den Augen genommen werden. Ich habe es für leichter gehalten, Ihnen die Mitteilung zu machen, Lady Wayne; aber wenn ich Ihr Gesicht sehe, so kalt und stolz im Mondchein — so — wirklich — so fürchte ich mich einigermaßen.“

Und der Mann, der beides war, Feigling und Spion, — schaute zurück vor dem klaren Blick dieser fest auf ihn gehafteten folzen, dunkelblauen Augen.

„Fahren Sie fort,“ sagte sie kurz.

„Aber mein Gesicht war blasser wie das ihrige geworden. Es war nicht so leicht, in dies schöne, folze Antlitz zu sehen und ihr zu sagen, wie außerordentlich niedrig, hinterlistig und gemein er sich benommen.“

„Vor langen Jahren,“ begann er endlich leise, „so lange her schon, daß Sie sich

Im Banne des Geheimnisses. 39.

1904.

Bäumchen beschuldigt bzw. zerbrochen zu haben, was ihm durch eine weitere Anklage vorgeworfen wird. Nach eingehender Gewichtsaufnahme erachtet der Gerichtshof den Angeklagten auch dieser Sachbeschuldigung schuldig und bestrafte denselben wegen beider Delikte mit 4 Monaten Gefängnis. — Der 68 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Anton Straube aus Baumgarten ist beschuldigt, am 29. Januar er. eine Körperverletzung des Stellenbesitzers Joel Hoffmann vor dort verübt zu haben, indem er die Aufmerksamkeit aus den Augen setzte, zu welcher er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war. Die Anklage betrifft wieder einen Unfall beim Droschen von Girelds. Straube veranlaßte, als Hoffmann noch mit dem Oden des Kammrades beschäftigt war, also die Bekleidung dieses Rades weggenommen hatte, daß die Droschmaschine wieder in Betrieb gesetzt wurde. Hoffmann geriet mit einem Finger in das Rad und dieser wurde dadurch so verletzt, daß er seit bleibt wird. Urteil: 10 Mt. Geldstrafe ev. zwei Tage Gefängnis. — Gleichfalls eine fahrlässige Körperverletzung legt die Anklage dem Arbeiter Heinrich Freudenberg aus Petersdorf zur Last. Am 8. Januar trug die Magd Maria Schwedler aus der Schenke des Bauernbesitzers König in Petersdorf Spreu nach dem Boden des Schuppens. In dem Boden befindet sich, um zeitweise gewisse landwirtschaftliche Arbeiten verrichten zu können, ein Loch, das in der Regel verdeckt war, am Tage des Unfalls aber nicht. Die Schwedler, welche von der Existenz dieses Loches keine Kenntnis hatte — sie hatte erst wenige Tage vorher den Dienst bei König angetreten — fiel durch dasselbe ab und verletzte sich hierbei den Fuß. Freudenberg wird deshalb vorgeworfen, diesen Unfall verschuldet zu haben, weil er von König mit der Aufsicht betraut war. Der Gerichtshof erachtet seitens des Angeklagten eine Schuld als vorliegend. Urteil: 10 Mt. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis.

Habelschwerdt, 14. Mai.

□ Eine ordentliche Generalversammlung des Vorstandes Habelschwerdt fand am 9. d. M. im Gefallenhaus hier statt; dieselbe wurde vom Vorsitzenden um 4 Uhr nachmittags eröffnet. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verein März 1903 574 Mitglieder; im Laufe des Jahres sind hinzugekommen 42 Mitglieder. Geflorne sind 18, freitwillig ausgeschieden 33, ausgeschlossen wurden 10 Mitglieder so daß am 1. April 555 Mitglieder verblieben. Das Guthaben der Mitglieder betrug März 1903 45 948,77 Mark, dazu kamen an neuen Einnahmen 3103 Mark, an ausgeschriebener Dividende 922,56 Mark, aufgezahlt wurden 5178,96 Mark, mithin bleibt ein Guthaben von 44 795,87 Mark. An Dividende gelangten zur Auszahlung 1134,74 Mark. Die eingezahlten Spareinlagen betrugen ulti. März 1903 332 555,90 Mark, dazu traten an Neu-Einlagen 68 436,25 Mark, an ausgeschriebenen Blinen 79 140,62 Mark, zusammen 411 696,52 Mark. Aufgezahlt wurden 73 808,10 Mark, so daß an Spareinlagen verblieben 337 893,42 Mark. Vorschüsse befinden 1903 aus 397 356,10 Mark, dazu traten pro 1903/4 noch 77 333,45 Mark, zurückgezahlt wurden 87 121,85 Mark, es verbleiben Vorschüsse 387 567,70 Mark. Das Depositen-Konto bei der Kommandit des Schlesischen Bank-Vereins zu Görlitz beträgt zur Zeit 4999,30 Mark, Effekten-Konto 58 707,95 Mark. Der Haupt-Reserve-Fonds beträgt 50 000 Mark, der Spezial-Reserve-Fonds 22 230,49 Mark, der Pensions-Fonds 4283,88 Mark. Die Summen der Reserven erreichten also die Höhe von 76 512,87 Mark. Der Wert des Inventariums beträgt 1000 Mark. Der Verein erzielte eine Einnahme von 23 912,70 Mark; die Ausgabe von 20 532,43 Mark davon abgezogen, ergibt einen Gewinn von 3380,27 Mark. Aufsichtsrat-Sitzungen fanden 29 statt. Außerdem erfolgten am Schlusse jeden Monats Kassen-Revisitionen. Eine außerordentliche Revision des Büchers, Geld-Essen und des Kassenbestandes erfolgte durch die Mitgliedige Kommission des Aufsichtsrates am 4. und 5. Mai 1904. Vorschüsse wurden ausgetrieben zu 4%, 4%, 5%, 5%, je nach dem Stande der Kasse, deren Anlage und Zeitraum der Rückzahlung. Die vom Vereinsrendanten Herrn Boeschel vorgebrachte Bilanz, welche in Ein- und Ausgabe mit 254 364,49 Mark, in Aktiva und Passiva mit 465 017,12 Mark abschließt, wurde von der Versammlung genehmigt.

Hierauf wurde dem Vorstande die beantragte Entlastung pro 1903/4 erteilt. Der Aufsichtsrat empfiehlt der Generalversammlung den nach der Bilanz sich ergebenden Reingewinn von 3380,27 Mark in folgender Weise zu verteilen: 5% Dividende von 40 230 Mark dividendenberechtigten Guthaben 2011,60 Mark, Remunerierung für den Aufsichtsrat 900 Mark, dem Reservefonds 443,77 Mark. Aus dem Aufsichtsrat schieden aus die Herren Paul, Mandel und Gellrich. Dieselben werden von der Versammlung auf 3 hintereinander folgende Jahre bis zur ordentlichen Generalversammlung im Frühjahr 1907 wieder gewählt und erklärten, die Wahl anzunehmen. Damit erreichte die Versammlung um 5 Uhr ihr Ende.

— Landau, 11. Mai. Um 9. d. M. veranstaltete die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Kaiser-Geburtstags-Schießen, bei welchem Gerbermeister Adolf Pompe den besten, und Bäckermeister Johann Meissel den zweitbesten Schuß abgaben. — Bei trüber, aber regenloser Witterung konnten an den ersten drei Tagen dieser Woche die Bittprozessionen an den Feldern geführt werden, unter ziemlich reger Teilnahme der Kirchengemeindemitglieder. — Bei dem Mannschaftshaus des Kgl. Militärlazaretts fand am vorgestrigen Abend die große Frühjahrssitzung der freiwilligen Feuerwehr in Gemeinschaft mit den Mannschaften der Pflichtfeuerwehr statt.

Neurode, 11. Mai.

-s- Schenkung. Einen Beitrag von 3500 M. hat unser Stadtverordneten-Vorsteher Herr Sindermann zwecks Bildung einer Kaufmanns-Robert und Theresia Sindermannschen Armenstiftung unserer Armenkasse geschenkt. Diesen hochherzigen Akt der Wohlthätigkeit bringt unser Magistrat unter dem Ausdruck der Anerkennung zur Kenntnis.

-s- In der Fabrik der Firma Hermann Pollack Söhne sind von der Direktion in letzter Zeit mehrere Wohlfahrts-Einrichtungen getroffen worden, die öffentliche Anerkennung verdienen. Zunächst ist dort eine Kleinkinderbewahranstalt gegründet und dieselbe unter gewissenhaften Leitung einer Hedwigswitwe gestellt worden. Durch diese Einrichtung bestätigt der Erziehung der Kinder der in der Fabrik beschäftigten Eltern eine segensreiche Einrichtung geschaffen worden. Die Direktion hat für diese Kinderheim, welches in erster Reihe den nicht schulpflichtigen Kindern dienen soll, ein großes, helles und lustiges Zimmer bereit gestellt, und dasselbe mit allen notwendigen und zweckentsprechenden Utensilien ausgestattet. Biblische Bilder zieren die Wände und werden der Leiterin bei ihren Erzählungen und Gebetsübungen willkommene Anschauung bieten. Doch auch Unterhalt und Frohsinn der Kleinen soll nicht zu kurz kommen. Mancherlei Spielachen (Füßelchen) werden den Kindern frohe Stunden bereiten, auch ein großer Spielplatz ist im Freien angelegt und vom Betriebe der Fabrik vollkommen abgeschlossen. Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Kleinen hier auch mehrmals das Tages Speisen aus Kosten der Fabrik erhalten. Möge diese in erster Reihe für die nicht schulpflichtigen Kinder erzielte Säfte, in der aber auch die älteren Knaben und Mädchen gern Aufnahme finden, recht segensreich wirken — für die Arbeiter ist eine besondere Speiseanstalt erichtet worden. Mit nicht unerheblichen Kosten ist eine den modernen Vorschriften entsprechende Küchen-Einrichtung geschaffen worden (Dampfstockfessel). Hier wird den Arbeitern warmes Mittagbrot zum Selbstosten preisverabfolgt. Die Kosten für Verzinsung der Anlage, wie den Lohn für die dienstbaren Personen trägt die Fabrik. Der vorgesehene Küchenzettel weist durchaus nahrhafte und kräftige Speisen auf. So erhalten die Leute für 20 Pf. einen Teller Rindskuppe und eine Portion Fleisch (100 Gramm) mit Gemüse. Auch Brot, Brot und Bier wird den Leuten zu einem äußerst möglichen Preise verabfolgt, dagegen ist die Verabfolgung von Spirituosen ausgeschlossen. Sowohl in Küche als Speisezimmer herrscht peinliche Sauberkeit und Ordnung, sodaß sich die Arbeiter hier wohl fühlen müssen. Wir meinen, mit diesen Wohlfahrts-Einrichtungen hat die Fabrikleitung einen guten Schritt auf dem Wege gesunder Sozialpolitik vorwärts getan und einen weiteren

Grund zu einem guten Verhältnis zwischen der über 300 Personen zahlenden Arbeiterschaft und den Arbeitgebern gelegt.

-s- Ein Samariterkursus für Lehrer zur Ausbildung freiwilliger Krankenpfleger im Kriege wurde am heutigen Nachmittage im Kursusraum der katholischen Schule eröffnet. Dieser Kursus wird ca. 6 Wochen dauern und je 2 Stunden der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage beanspruchen. Die Leitung des Kursus hat der praktische Arzt Herr Dr. Neugebauer übernommen.

-s- Das diesjährige Schützenfest der Schützengilde findet am 5., 6. und 7. Juni er. statt. Mit denselben ist wiederum ein Geldgeschleien und ein großes Volksfest verbunden. Budenbesitzer werden sich wegen Plätzen an den Säulenmeister Herrn Joseph Bodisch in Neurode wenden.

-s- Zur Kanalisierung der Schweidnitzerstraße vom Justischen Hause bis zur katholischen Schule hat der Kreisausschuss in seiner heutigen Sitzung 300 M. genehmigt.

X. Schlegel, 11. Mai. Die für den Schulneubau maßgebenden Rörperschaften hielten gestern (Dienstag) in kleinem Saal des Kgl. Regierungssitzes eine gemeinsame Sitzung ab, welche Herr Gemeinde-Vorsteher Jenler leitete. Derselbe verlas zunächst ein Schreiben des Herrn Baurats Wollenhauß-Götz, in welchem mitgeteilt wurde, daß die Bewerbungsschrift von 14 Tagen zu kurz befunden worden sei, da bei einem Objekte wie die neue Schule eine überlegte und sorgfältige Ausarbeitung der Kostenanschläge notwendig wäre. Im ganzen sind 6 Bewerbungen eingegangen und zwar von den Herren Maurermeistern Adam-Neurode (82 850 M.), Laut-Neurode (82 300 M.), Schmidt-Neurode (80 556 M.), Bernhardi-Münch (79 405 M.), Wenden-Wünschelburg (76 304 M.) und Lauterbach-Gabersdorf (76 000 M.). Die Baukommission hatte sich eingehend mit den Offerten beschäftigt und empfahl besonders zwei zur Berücksichtigung, die der Herren Bernhardi und Lauterbach. Die Versammlung entschied für den letzteren unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung. Es wurde besonders hervorgehoben, daß Herr L. die meisten Bauten am Orte zur größten Zufriedenheit der Bauherren ausgeführt habe und daß die gegründete Hoffnung bestehe, daß auch hiesige Handarbeiter größtmögliche Beurteilung finden werden. Da in dem Kostenantraglage die Kosten mit 2500 Mark in Ansatz gebracht sind, aber wegen Centralisierung in Weigstal kommen, so stellt sich die Schlusssumme auf 73 500 M. Mit der Überwachung des Baues soll Herr Bauinspektor Gerstenberg-Götz beauftragt werden. Die Rörperschaften bewilligen die dadurch entstehenden Kosten. Eine Anfrage, wie weit die Entzugs-Angelegenheit gebiehen sei, beantwortet Herr Berginspektor Bodisch. Es seien 7 Offerten eingegangen, deren Submissionssumme zwischen 3165 und 4665 M. schwankt. Referent habe sich mit den Kostenanschlägen und den projektierten Systemen eingehend beschäftigt und empfahl die Firma Ritsche-Landsberg a. W., welche die Anlage für ca. 3800 M. schaffen will. Ein Beschluß wird noch nicht herbeigeführt. Damit wäre also der Berg erstanden. Hoffen wir, daß die Königl. Regierung mit ihrer Entscheidung nicht lange wartet läßt, so daß noch in diesem Monat mit dem Bau begonnen werden kann. Es soll wenigstens noch unter Dach gebracht werden. — Die politische Gemeinde-Vertretung beschließt im Anschluß an obige Sitzung über Bischke-Beratung. Das höchste Dingedorf macht Fischer Niederschön-Tannenbach mit 60 Mark pro Jahr. Die Versammlung ist einverstanden. Die Bachtäler sind 12 Jahre, die Bacht muss jährlich im Voraus entrichtet werden.

Aus anderen Kreisen.

— Reichenstein, 11. Mai. Auf Anregung der Ortsgruppe des Gläser Gewerbevereins beschlossen die hier ständ. Bewohner den Bau eines Promenadenweges, welcher den Kreuzberg und den Badergraben verbindet und über den Kreuzberg führend in den Gläser Grund mündet. Der erste Teil dieses herrlichen Herrschaften bietenden Weges ist jetzt ausgebaut, so daß unsere verehrten Pfingstgäste denselben schon benutzen

dessen jedesfalls nicht mehr erinnern werden, war Ihre Schwester in einem Orte namens Abbottsville — Sie haben den Namen vielleicht nie gehört?

Sie stand still, — regungslos, obwohl jeder Blutspritzer aus ihrem Gesicht weich, ihr Herz fast zu schlagen aufhörte. Ihre weißen Lippen öffneten sich, aber kein Ton drang hervor, die juwelen geschmückten Hände umklammerten krampfhaft die eisernen Gitterstangen des Tores zur Stütze, aber kein Wort, kein Laut entfuhr ihr.

„Sie wird Ihnen wahrscheinlich nie etwas davon gesagt haben,“ fuhr Jack fort, „aber es ist Tatsache, sie war in Abbottsville, wie lange, weiß ich nicht, und bekam dort einen Sohn.“

„Was?“ schrie eine schreckliche Stimme, die niemand als die Lady Waynes wiedererkannt hätte; „sagen Sie das noch einmal!“

„Ich wiederhole, daß Ihre Schwester, Miss Marian West, an diesem Orte, namens Abbottsville, einen Sohn bekam, und daß sie diese Tatsache vor aller Welt als dieses Geheimnis verbarg, daß es auch für alle Welt ein dieses Geheimnis ist, ausgenommen für Sie und für mich.“

Er sah das stolze Haupt langsam sinken, sah die hohe Gestalt sich neigen, bis sie kniete und das Gesicht auf die Eisenstange des Tores legte. Er hörte, wie Söhnen von den weißen Lippen kam, Laute so voll von unausprechlicher Qual, Angst und Weh, daß, so hart wie er war, sein Herz doch gerührt wurde.

„Es liegt gar kein Grund vor, daß Sie sich so verzweifelt grämen,“ sagte er tröstend, „ich werde es niemals sagen, darauf können Sie sich verlassen.“

Aber sie beugte ihr goldenes Haupt nur noch tiefer.

„O Gott, mein Gott,“ hörte er sie sagen, „Du hast mich verlassen!“

Sie weinte nicht; keine Träne stand in den Augen, die sie zu ihm erhob.

„Sagen Sie mir,“ fragte sie, „wie haben Sie dies erfahren?“

„St! Still!“ flüsterte Jack. „War mir's doch, als hätte ich ein Geräusch gehört. Es war aber wohl nur der Wind in den Bäumen. Ich will Ihnen sagen, wie ich es erfahren habe, Lady Wayne, wenn Sie zuhören und nicht so läßlich schüchtern wollen.“

Er beugte sich wieder wie tröstend zu ihr hinunter, doch sie verbarg ihr Gesicht nur um so mehr, um es seinen Blicken zu entziehen.

47. Kapitel. Endlich erkannt.

„Sie können mir glauben, Lady Wayne, daß kein Grund zur Furcht vorhanden ist. Es gibt kein menschliches Leben auf der ganzen weiten Welt, das es weiß, oder je wissen wird, wenn Sie nur versprechen, mir das zu geben, was ich verlange. Ich habe die Sache mit meinen eigenen Verstandeskräften herausgekriegt — dadurch, daß ich meinen Schärfstinn angestrengt habe. Seit Jahren wußte ich schon etwas davon, doch nicht alles. Sie hat die Tatsache seiner Existenz sehr nett zu verbergen gewußt.“

Da erhob sich das verstörte Gesicht mit den wilben Augen wieder zu ihm. Eine heisere Stimme flüsterte:

„Was sagen Sie da? — Seine Existenz? — Mein Gott — wollen Sie damit sagen, daß er lebt?“

„Natürlich tut er das. Wenn er nicht am Leben wäre, wie sollte ich denn überhaupt etwas von ihm wissen?“

„Er lebt!“ wiederholte sie, und trotz seines Erstaunens über ihr merkwürdiges Benehmen und Fragen hielt er sich mit dem Gedanken auf, ob dies nicht der Todesfeuer einer Sterbenden gewesen.

„Er lebt — jawohl,“ flüsterte er wieder, „und Sie hat alles so nett eingesäbelt, daß er bei Ihnen allen wie zu Hause ist. Glauben Sie mir, Lady Wayne, ich spreche

die heilige Wahrheit. Der junge Mann, den Sie als Werner Jefferies kennen, ist in Wirklichkeit niemand anders, als der Sohn Ihrer Schwester, Marian West.“

Wieder ein Klägelaut — diesmal so schwach, daß er wirklich fürchtete, sie würde ohnmächtig.

„Ihre Schwester hat alles sehr still und ruhig zu halten verstanden,“ fuhr er wieder beschwichtigend fort.

Sie erhob den Kopf plötzlich und sah ihn mit wilben, brennenden Augen an.

„Und wer sind Sie?“ rief sie, „daß Sie dies wissen? Wer sind Sie?“

Er dämpfte seine Stimme zu noch vertraulicherer Geflüster.

„Er ist mein Milchbruder; er hat immer als Sohn meiner Mutter gegolten, Kate Jefferies, wissen Sie.“

„Ich habe nie von Kate Jefferies gehört — nur als von seiner Mutter — wer ist es?“

„Sie wohnte in Abbottsville, als auch Ihre Schwester dort war, und vermutlich erfuhr Miss West, daß sie eine junge Witwe sei, und bat sie, das Kind zu adoptieren. Sie hat meine Mutter seitdem stets unterhalten, und meine Mutter, das kann ich Ihnen versichern, hat das Geheimnis sehr gut bewahrt.“

Sie erwiderte nichts, aber er hörte sie stöhnen: „O, Marian, Marian! Alle diese Jahre hindurch habe ich meinen Liebling nicht gekannt!“

Während sie dort kniete, das Haupt in tiefer Erniedrigung gebeugt, kam es wie eine Erleuchtung über sie, was die Liebe dieser Schwester gewesen — halb menschlich — wie sie zwischen ihr und jeglichem Ungemach und Harm gestanden, wie sie die Last und Bürde des Geheimnisses ganz allein für sich getragen, wie sie sie beschützt und beschirmt hatte.

„O, Marian! meine Schwester, was hast Du getan!“

„Sie konnte es Ihnen wahrscheinlich nicht mitteilen,“ sagte Jack tröstend. „Sie war vielleicht mit jemanden verheiratet, dessen sie sich schämte, sonst hätte sie es nicht so geheim gehalten, oder sie hätte, Werner anzuerkennen. Sie müssen damals sehr jung gewesen sein — natürlich konnte sie es Ihnen doch nicht erzählen.“

Auch auf diese Trostrede keine Antwort. Er begann sich unbehaglich zu fühlen. Es war gerade nicht angenehm, diese stolze Gestalt hier am Boden liegen zu sehen, kumm und starr, unter der Wucht eines Schicksalschlags, der grausamer war wie der Tod.

Wenn sie doch nur aufstehen, sich ihm gegenüberstellen, zornig werden, kurz, irgend etwas tun wollten! Nur nicht das Knieen da mit den gefalteten Händen! Er dachte, er wolle ihr etwas einsprechen.

„Kommen Sie, Lady Wayne,“ sagte er im gewinnendsten Tone, der ihm zu Gebote stand. „Sie machen ja noch mehr daraus, als selbst Miss West. Sie wurde nur ein paar Minuten lang etwas faul und angegriffen und blaß. Und es geht Sie ja doch nicht so an, wie Ihre Schwester.“

Er hatte sie endlich wieder aufgerüttelt. Sie sah zu ihm auf.

„Sie haben also mit meiner Schwester — mit Miss West gesprochen? Was hat sie gesagt?“

„Sie sah die Sache sehr ruhig auf, sehr verständig,“ erwiderte Jack. „Sie ist keine von der Sorte Damen, die gleich in Ohnmacht fallen. Sie machte gar keinen Versuch es abzuleugnen. Sie räumte es ein, räumte es vollständig ein.“

„Räumte es ein — sagte, daß er ihr Sohn wäre?“ rief sie.

„Gewiß.“

Und wieder begann sie zu schluchzen.

„O Marian! Marian! meine Schwester, was hast Du getan?“

urteilt Winkler zu 1 Monat Gefängnis. — Fahrlässige Tötung wird dem unbestraften Breitmühlenbesitzer Emil Franke aus Biendorf bei Bandeck zur Last gelegt. Der Angeklagte beschäftigte mehrere Jahre hindurch auf seiner Breitmühle den Arbeiter Franz Bartisch aus Biendorf und dieser war mit den ihm obliegenden Arbeiten wohlvertraut. Bartisch hatte in Abwesenheit seines Chefs die Sägearbeiten selbständig zu leisten, also das Werk in Gang zu setzen, zum Stillstand zu bringen, die Erhöhung zu besorgen etc. Bezüglich des Kindes war ihm von Franke wiederholt gesagt worden, daß daselbe nur geschehen dürfe, wenn das Mühlennetz steht. Am 12. Februar er, als Franke auf einer anderen Breitmühle seiner Beschäftigung nachging, wurde ihm gemeldet, daß Bartisch verunglückt sei. Es ging sofort nach der Unfallstelle und fand hier, daß der Verunglückte schwere Verletzungen erlitten hatte, die seinen baldigen Tod herbeiführten. Nach Lage der Sache war anzunehmen, daß Bartisch das Mühlennetz einzöhlen versucht hatte, als dies noch im Gange war. Es war hierbei, vermutlich mit seiner Jacke, vom Kammrade erschlagen worden, wobei ihm u. a. der Brustkorb eingedrückt wurde. Nach der Anklage soll Franke diesen Unfall durch Fahrlässigkeit verschuldet haben und es wird ihm vornamentlich vorgeworfen, daß er die Unfallverhütungsvorschriften nicht befolgt hat. Nach eingehender Beweisaufnahme und Börung des Sachverständigen, Gewerberat Laurisch-Glaß, erkennt der Gerichtshof jedoch auf Freisprechung.

Reinerz, 18. März. Eine schleunige Sitzung hielt am Mittwoch vor der Stadtverordneten-Versammlung ab, in welcher vom Kollegium 9 Herren und vom Magistrat der Herr Bürgermeister anwesend waren. Seitens einiger hiesiger Handelsbetreibender war eine Petition um Aufhebung der vom 19. d. M. ab abzuhaltenen Wochenmärkte eingegangen. Die Petition wurde abgelehnt und in eingehender Debatte einzelne Irrtümer widerlegt, so u. a., daß hiesige Gewerbetreibende angeblich auf dem Wochenmarkt nicht feilhalten dürfen. Der erste Markttag bleibt demgemäß der 19. d. M. — Am Samstagabend hatte sich in unserem Bade trotz des lüdlichen regnerischen Wetters eine größere Zahl Touristen eingefunden. In 2 Automobilen trafen am Nachmittag hier ein der Großherzog von Sachsen-Weimar mit seiner Gemahlin nebst Gefolge (Graf Medem, Gräfin Bernsdorff, Baron v. Malzahn, Flügeladjutant v. Hirschfeld und Oberleutnant v. Egloßstein). Die hohen Herrschaften kamen von Heinrichau aus und stiegen im Badehotel ab, nach kurzer Rast erfolgte die Rückfahrt. — Als Ausflugsziel hatte sich ebenfalls gestern Bade Reinerz erwählt die „Alte Herren-Riege“ des Turnvereins „Vorwärts“ zu Breslau. Über 50 Personen hatten an dieser Partie teilgenommen. Die Ausflügler besichtigten das Bade und unternahmen dann noch Spaziergänge in die Umgegend (Schnappa und Schmelzthal). — Ebenfalls am gestrigen Tage unternahm die Mehrzahl der Mitglieder des Regelsklub „Gut Holz“ eine Herrenpartie (Wagenfahrt) nach Braunau. — Die Ausflügler machten ihre Reise über Karlsberg-Wünschburg, die Rückfahrt über Mittelsteine-Möhlten. In Braunau galt der Besuch hauptsächlich dem Kloster und dem Museum desselben. — Dem Haushalter Franke auf der äußeren Gläserstraße (Niedergasse) wurde am letzten Sonntag ein Dachlattensturz vor seines Hauses gelegt, welches wiederholt von F. als nicht ihm gehörig bestreite geblieben wurde, endlich aber doch unter das Anteuerholz in die Woh-

nung gelangt war. Bei genauerer Prüfung des traglichen Holzstückes durch Frau F. machte diese die Wahrnehmung, daß das Stück angebohrt und genagelt war, außerdem wies es einen mit Strahlenlot verschmierten Einschnitt auf. Durch Bergholen des Holzes zeigte sich eine mit Pulver angefüllte 10 cm lange Bohrung von 1 cm Durchmesser. Es wird angenommen, daß es sich bei diesem Bubenstück um einen Raubacht handelt. F. setzt für die Ermittlung des Täters 20 Mark Belohnung aus. — Die Omnibus-Verbindung zwischen Bahnhof Reinerz und Rudowau ist während der Saison wieder eine tatsächlich zweitartige.

Lewin, 18. Mai. An Christi Himmelfahrt nachmittags 3 Uhr wurde in dem hundischen Gasthaus hier selbst die Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse abgehalten. Die Leitung wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Vorwerksbesitzer Lautz, geleitet. Erwähnen sind 64 Genossen. Von Beginn der Verhandlungen gedachte der Vorsitzende dreier im vergangenen Jahre durch den Tod abgesessenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung in siblicher Weise ehrt. Aus der durch den Rendanten Stoner vorgetragenen Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im abgelaufenen Geschäftsjahr 188000,18 Mark und die Ausgaben 166622,31 Mark betrugen, daß somit ein Jahresumsatz von 334622,49 Mark erzielt wurde. Die Vermögens-Bilanz weist nach: in den Aktiven 197038,98 Mark, in den Passiven 196514,20 Mark, mitin Reinigungswert pro 1903524,78 Mark; letzterer wird in der Gewinn- und Verlustberechnung nachgewiesen aus 7407,27 Mark Geschäftsergebnissen und 6882,49 Mark Geschäftskosten. Die Versammlung beschloß den Reingewinn, wie folgt, zu verteilen: dem Reservesfond 150 Mark, des Betriebsrücklage 175,50 Mark, den Mitgliedern 4 % Dividende von 1482 Mark dividendenberechtigtem Geschäftsguthaben 59,28 Mark, dem Unterstützungsfond 30 Mark, den hiesigen Krankenkassen 25 Mark, ferner Zuwendung an die hiesige Bezugs- und Absatzgenossenschaft 50 Mark und auf Unosten der Generalversammlung 32 Mark. Aus dem durch den Direktor, Herrn Vorwerksbesitzer Sindermann, vorgebrachten Berichtsbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr durch Zugang von 20 und Abgang von 7 Mitgliedern von 127 auf 149 gestiegen ist. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 27 Sitzungen, in welchen 32 Kreditanträge mit zusammen 55130 Mark bewilligt wurden; 2 Anträge im Gesamtbetrag von 4400 Mark wurden abgelehnt. Der Ausschuss hielt 7 Sitzungen, darunter 6 in Gemeinschaft mit dem Vorstand und 2 Kassenrevisionen ab. Die ordentliche Generalversammlung stand voriges Jahr am 17. Mai im Gasthof zum „Deutschen Hause“ hier selbst statt. Am 18. Juli 1903 wurde durch einen Beamten von der Provinzialsteuer-Direktion zu Breslau eine Stempelkarte und am 24. Juli durch den Verbandsrevisor König aus Breslau die gesetzlich vorgeschriebene Revision der Genossenschaft vorgenommen. Die Zahl der Sparenleger stieg von 382 auf 415 mit einem Einlagekapital von 176476,03 Mark. Der Guthabenzinsfuß betrug 3 1/4 %, der Schuldzinsfuß 4 1/4 %. Die früher erhobene Provision kam ganzlich in Begfall. Aus dem Unterstützungsfond sind 30 Mark zu Gunsten der Überschreitenden an die Provinzialgenossenschaftskasse nach Breslau abgezahlt worden. Der Wert der durch die Kasse gemeinschaftlich beagothen Waren bezeichnet sich auf 2516,10 Mark, der überwiegend größte Teil der landwirtschaftlichen Bedarfssorten wurde im vergangenen Jahr durch die

neu gegründete Bezugs- und Abzugsgenossenschaft, welche sich der Gesamtbezug durch diese auf 21291,5 Centner im Wert von 6164,88 Mark. An der gemeinschaftlichen Abwendung der Landwirtschaften an die Wilsberg-Glaser Fürstentums-Landschaftskasse Frankenstein beteiligt sich sowohl zum Johannit- als auch zum Welt-Jahresbericht je 18 Mitglieder. Die Versammlung genehmigte die Jahresrechnung und erließ dem Vorstande für die Geschäftsführung des Jahres 1903 Entlastung. Des weiteren gelangte der Revision besticht des Verbandsrevisors König aus Breslau über die am 24. Juli 1903 stattgefundenen Revision unserer Genossenschaft zum Vorlage. Die Versammlung genehmigte die über diesen Bericht vom Vorstand und Ausschussrat bereits gefassten Beschlüsse. Die Versammlung erweiterte ferner die Beugnis des Ausschusses: Kredite an Genossen bis zu der Höchstgrenze von 10000 Mark zu gewähren. Die Beugnis des Vorstandes, Kredite zu gewähren, bleibt nach wie vor auf 2000 Mark beschränkt. Das statutenmäßig ausscheidende Vorstandsmitglied Herr Sindermann wurde durch Zursu einstimmig wiedergewählt; für das verstorbene Vorstandsmitglied Herrn August Lautz wählte die Versammlung ebenfalls durch Zursu das Ausschussratmitglied Herrn Holl aus, der August Lautz von hier. Die Wahl der beiden ausscheidenden Ausschussmitglieder erfolgte auf Antrag ebenfalls durch Zursu; dieselben wurden wiedergewählt. An Stelle des in den Vorstand gewählten Ausschussratmitgliedes August Lautz wählte die Versammlung durch Stimmzettel mit 32 von abgegebenen 59 Stimmen den Teilbauer Herrn Josef Wielk aus Groß-Georgsdorf. Die Gewählten nahmen sämtlich die Wahl an; von Herrn Friedrich Beuchel, der am 9. Mai er, schwer verunglückt ist, wird nach seinem Biedergang die Annahmeerklärung eingeholt werden. Zum Schluss empfahl der Herr Rendant Stoner den Mitgliedern die Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft „Zürich“, sowie die von ihm vertriebene Wallensteinsche Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft in Elbersdorf. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde an die anwesenden Mitglieder die Dividende ausgeschüttet. Schluss der Sitzung gegen 7 Uhr abends.

Tscherbenec, 18. Mai. Gestern unternahm der katholische Junglingsverein „Eintracht“ den geplanten Ausflug auf die im Bau befindliche Bahnstrecke. Um 1 Uhr ging es mit Sang hinaus. Die Tour ging über Rudowau, Gellenau nach Lewin. Hier sah man sich zuerst den im Bau befindlichen Viadukt an. Nun ging es über Litschen, Rauschenberg nach Reitendorf. Hier wurde zuerst der Tunnel bestiegen. Dann ging die Bahnstrecke entlang bis Hallisch. Von hier aus ging ein Teil bis Lautz auf der Bahnstrecke, während die anderen den bei seinem Dorfweg wählten. In der 6. Stunde langte man in Rüdes Gathaus an, wo die Ausflügler sich nach dem langen, beschwerlichen Marsch etwas stärken und durch Vortrag von Gedichten und Rapsodia sich einige Stunden prächtig unterhielten. In der 9. Stunde traten die Ausflügler den Heimweg über Neu-Sachisch, Rudowau an und trafen gegen 10 Uhr in Tscherbenec ein. Der nächste Ausflug findet im Juli statt. — Gestern hielt die hiesige Feuerwehr wieder eine Übung ab. Die Spritzenmannschaft übte beim Spitzensee, die Steigermannschaft an der herrschaftlichen Scheune. — In der Nacht zum 10. d. M. war die hiesige Feuerwehr alarmiert worden. In südlicher Richtung sah man einen mächtigen Feuerchein. Die Feuerwehr rückte mit Spritze aus. An der Grenze angelangten, sah man, daß das Feuer jenseits der Grenz- in R. Bortlich war und lebte um.

5.ziehung 5. Klasse 210. Rgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Mai 1904, nachmittags.
Für die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewinn.) Nachdruck verboten.

23 [500] 378 572 [1000] 797 383 903 74 1401
508 [500] 78 675 69 800 [3000] 3 966 [500] 97 2015
41 87 157 99 210 328 588 618 476 3118 219 51 348 411
16 507 603 37 889 402 108 359 589 711 867
5199 226 86 [500] 98 341 403 829 45 51 6017 70 415
548 [1000] 95 750 54 855 7038 283 428 [500] 512
5007 45 703 [3000] 45 92 [1000] 97 979 [1000] 8058
87 202 314 79 711 35 999 9270 343 454 712
10002 13 43 [3000] 122 315 28 478 545 745 64
835 68 94 11006 48 [500] 64 196 585 [1000] 86 605
30 48 [1000] 956 [1000] 12024 212 465 [500] 75
[3000] 511 [1000] 981 13052 669 533 89 688
732 968 65 79 [1000] 84 14034 [500] 137 247 99 354
[500] 67 78 506 33 59 50 745 75 900 [3000] 94 97
15126 40 241 62 333 432 647 [500] 51 710 53 939 91
16267 338 574 820 966 92 [500] 17098 218 87 397
446 761 844 [3000] 99 977 18203 392 473 500 24
38 812 48 73 919 81 19067 155 212 93 343 777
815 [1000] 20045 33 540 60 752 849 61 939 [500] 45 21037
233 [500] 480 653 811 946 22105 8 30 267 68 363
458 760 [500] 23202 50 191 201 360 756 81 [500]
875 86 990 24048 [1000] 297 381 471 [500] 857 963
25012 38 104 40 264 98 307 25 415 42 60 584 [500]
661 726 876 [3000] 79 [3000] 83 [3000] 26079 168
91 230 69 378 [3000] 547 693 756 828 29 50 986
27031 49 124 32 [3000] 249 61 86 309 430 515 [500]
66 669 78 908 28018 [3000] 51 75 677 868 29189
200 3 597 688 734 49 841
30001 124 330 663 90 787 89 848 86 87 31110
238 753 [500] 924 63 32005 80 239 421 [1000] 546
97 [1000] 852 75 33103 [1000] 10 30 70 77 379
427 520 85 620 830 34067 80 [500] 654 833 35058
71 [3000] 93 121 89 339 62 522 728 901 36200 38
47 123 241 385 400 34 45 525 34 60 616 735 61 90
806 93 930 69 37081 [500] 217 [1000] 22 [5000]
64 91 38106 37 84 209 39 47 426 517 32 75 58
65700 18 812 911 39005 65 73 320 [3000] 87 [500]
586 621 26 39 789 946 96
40033 241 49 71 [1000] 305 492 93 41027 36
115 30001 246 395 406 503 10001 208 50 42234
428 581 681 784 43299 436 504 66 689 44024 148
220 59 398 524 96 700 880 928 45063 43 147 [1000]
56 69 214 926 46003 97 162 63 236 82 431 615 19
195 527 35 628 [1000] 72 [1000] 730 849 4925
50098 [500] 515 69 628 68 889 51518 705 [1000]
10 [3000] 40 803 326 343 503 142 42 533 55 886
326 482 538 674 728 884 54064 73 353 633 [500]
800 901 55666 96 238 340 92 [1000] 495 627 84 730
56 69 214 926 46003 97 162 63 236 82 431 615 19
46 64 [500] 847 47183 217 419 591 929 48051
195 527 35 628 [1000] 72 [1000] 730 849 4925
50098 [500] 515 69 628 68 889 51518 705 [1000]
10 [3000] 40 803 326 343 503 142 42 533 55 886
326 482 538 674 728 884 54064 73 353 633 [500]
800 901 55666 96 238 340 92 [1000] 495 627 84 730
170108 24 39 99 269 472 [1000] 718 962 161011
242 92 522 50 54 69 657 [1000] 745 830 72 907 63
162018 161 228 56 61 91 517 39 56 642 88 834 41 69
944 163024 567 59 [3000] 73 112 229 402 542 73 712 921
164126 420 567 59 227 [1000] 944 78 161519 [1000]
248 774 801 25 74 90 166144 89 411 508 651 881
167204 343 88 51000 85 406 523 909 [1000] 168170
489 591 [500] 613 63 819 587 [500] 169032 89 148 272
926 806 474 99 777 802 50 63 886 29189
10007 34 [500] 52 56 [3000] 85 313 557 56 630
15001 930 111329 42 52 75 7330 [1000] 70 503 97
764 855 932 50 [1000] 62020 53 111 200 39 349 440 632
13000 63032 601 16 831 [500] 46 969 64101 12 14
231 76 485 642 [1000] 52 732 991 65016 93 169 276
88 [1000] 417 61 46 894 66046 [1000] 141 61 46 894
561 671 67084 119 90 252 97 386 441 525 72 706 1900
34 88 [1000] 919 25 74 68048 272 306 40 542 560 665
865 950 97 69023 124 320 234 316 509 32 631 830
70009 126 360 [1000] 558 811 14 909 [3000] 57 67 96
71091 103 451 [500] 94 521 67 640 82 723 72106 78
97 237 554 80 644 822 66 935 73000 41 342 48 542
672 776 81 963 7429 325 56 629 [500] 787 75061
103 207 [1000] 93 105 59 339 654 826 325 56 629 [500]
17488 377 637 759 [1000] 818 21 979 175225 [500]
307 545 84 1510000 620 33 63 709 [3000] 45 908 12
62 86 1766009 26 173 257 [500] 808 347 20109 89 428 769
492 865 64 781 944 40033 24 316 52 832 920 159034 94
100007 34 200 516 26 123 302 234 316 52 832 920 159034 94
170108 247 330 56 62 709 81 944 40033 24 316 52 832 920 159034 94
170108 247 330 56 62 709 81 944 40033 24 316 52 832 920 159034 9

Der Gebirgsbote.

Nr. 40.

Glas, Dienstag, 17. Mai

Der russisch-japanische Krieg.

Wenn man Nachrichten aus Petersburg trauen dürfte, müsste schon in der nächsten Zeit eine totale Niederlage in der russischen Kriegsführung eintreten. Europäisch so heißt es, solle Vorbereitungen treffen für eine Offensive und werde demnächst starke Truppenteile aus seiner Hauptposition bei Liaojang abkommandieren. Wohin? Das wird nicht verraten. Wir glauben nicht an eine Offensive der Russen in der nächsten Zeit; sie würde ihnen auch von den unaufhaltsam vorrückenden Japanern gar nicht gestattet werden. Der russische Oberbefehlshaber wird schon zufrieden sein müssen, wenn es ihm gelingt, in Verteidigungsstellungen die angreifenden Japaner zurückzuweisen und ihnen möglichst starke Verluste beizubringen, bis die aus dem Innern Russlands erwarteten Verstärkungen es ihm ermöglichen, mit starken Übermacht den Japanern entgegenzutreten. Dann erst ist für die Russen die Zeit der Offensive gekommen. Vor Mitte Sommer wird dieser Zeitpunkt, wenn alles gut geht und die Russen inzwischen nicht allzu starke Verluste erleiden, schwerlich eintreten.

Die Japaner setzen ihren Vormarsch in die Mandchurie fort. Die erste Armee (General Kuraki), welche den Jalu überschritten und bereits Föngwangsheng eingenommen hat, sucht die Port Arthur mit Mulden verbindende Eisenbahn bei Haitscheng, nordöstlich von Niutschwang, zu erreichen. Die zweite japanische Armee (General Oku) in Stärke von etwa 70000 Mann ist westlich von der Jalu-Mündung bei Latschan gelandet und wird unzweifelhaft nach einem einheitlichen Planen im Verein mit der ersten Armee den Russen auf den Leib rücken. Nur eine Division wurde zur Säuberung von Port Arthur auf der Halbinsel Blautung ausgeschifft.

Eine dritte japanische Armee, deren Mobilmachung beendet ist, wird bereits verschiff, um an einem passenden Orte gelandet zu werden und in die Kriegsaktion einzugreifen.

Wie aus Niutschwang gemeldet wird, sind japanische Kundschafter sieben Meilen südwestlich von Katschou gesehen worden. Ein Teil der japanischen Armee rückt in nordwestlicher Richtung an Shituan vor. Ihre Anzahl ist noch unbekannt, sie muß aber bedeutend sein. Es sind nur zwei Regimenter in jener Gegend, da der Rest der Truppen, die sich früher dort befanden, auf Mulden zu versetzt. Man vermutet, daß die Russen ihre Armeen von Mulden nach Charbin marschieren lassen werden. Port Arthur ist vollständig abgeschlossen, sowohl vom Eisenbahn- wie vom Telegraphenverkehr. Die Behörden erklären jedoch, daß sie läufige Drahtverbindung und dreimal wöchentliche Bebindung durch Kuriere haben. Die Russen verbrennen auf ihrem Rückzug die Bahnhöfe und alle Lebensmittel, welche sie nicht fortsetzen können; sie haben zahlreiche Chinesenhäuser zerstört. Die Chinesen rückten, wenn die Russen die Gegend gänzlich räumen, würden alle vorhandenen Gebäudeleute zerstört werden. Die in Niutschwang in Chinesenhänden befindlichen Warenwörter sind die bedeutendsten in der Mandchurie. Über die Lage in Niutschwang berichtet das "Reuterbureau": Räuberbanden plündern die Umgegend der Stadt. Mehrere reiche Engaborene sind fortgeschleppt worden, um Lösegeld von ihnen zu erpressen. Man vermutet, daß Pawlow, der Verwalter Alexejevs in Peking, bemüht ist, China zu überreden, die Verwaltung der Gegend um Niutschwang auf sich zu nehmen.

Das letztere würde den Russen schon passen! Sie könnten dann sagen: Niutschwang und Umgegend sind nunmehr neutrales Gebiet. Freilich würden sich die Japaner wohl nicht daran lehnen; indessen wird es jedenfalls nicht dazu kommen, denn die Chinesen werden sich für die ihnen zugesetzte Ehre wohlweislich höflichst bedanken.

Während die Japaner fortfahren, Truppen bei Pitschow zu landen, scheinen die Russen es vollständig aufgegeben zu haben, die auf der Blautung-Halbinsel (Port Arthur) eingeschlossene Truppenabteilung entweder zu verstärken oder zu entsetzen. Wie stark die Besatzung von Port Arthur ist, weiß man eigentlich nicht genau. Mit der Besatzung von Dalny, die sich nun wohl auf Port Arthur zurückgezogen haben wird, dürften es kaum über 22000 Mann sein. Die Befestigungen Port Arthurs sollen aber derartig sein, daß die Großerker des Platzes den Japanern ohne die schwersten Verluste kaum möglich sein dürfte. Die Eisenbahnverbindung mit Port Arthur ist endgültig abgeschnitten und die Bahn von den Japanern an einer Stelle zerstört.

Von der Vernichtung eines japanischen Torpedobootes durch Aufsahren auf eine Mine in der Kerrbucht (nördl. von der Taitenwan-Bucht) an der Ostküste der Blautung-Halbinsel, ist in russischen Zeitungen unendlich viel geschrieben worden. Die Sache ist richtig und wird von den Japanern auch gar nicht verheimlicht; die explodierende Mine brach das Schiff mitten entzwei, der Verlust an Menschenleben betrug 7 Tote, außerdem wurden 7 Mann der Besatzung verwundet. Soll das aber etwa ein Trost sein für die Russen und in Vergleich gestellt werden können mit ihren kolossalen Schiff- und Mannschafts-Verlusten, die sie bisher in dem unheilvollen Kriege erlitten haben?

Letzte Nachrichten (Telegramme):

Tolto, 14. Mai. General Kuraki berichtet: Eine japanische Infanterieabteilung verfolgte am 11. Mai feindliche Kavallerie, die es aus Schütteln zurückzog und nahm zwei Soldaten und einen Deutzen, einen Sohn des Generals Kurawaki (?), gefangen.

Petersburg, 14. Mai. Ein Telegramm des Generalmajors Pfingst an den Kriegsminister vom 13. Mai lautet: Die Japaner haben Angdanktan gerückt. Auf Sian rückt längs des Tschangho eine

etwa eine Division starke feindliche Kolonne vor. Eingegangenen Nachrichten zufolge sind im Norden von Latschan ebenfalls bedeutende Streitkräfte zusammengezogen worden. Am 11. Mai rückte eine japanische Kolonne aus Föngwangsheng nach Liaojang vor. — Die Koreaer zerstörten die Telegraphenleitung zwischen Fengtien und Senkien.

Petersburg, 15. Mai. Ein Telegramm des Statthalters Alexejev vom 14. Mai an den Kaiser besagt: Von dem Kontreadmiraal Wittbostingen Nachrichten über die Lage von Port Arthur vom 6. bis 12. Mai ein. Diese Nachrichten wurden durch Gilboden von der Station Latschischao überbracht an dem Abend, bevor der Feind die Verbindung zum amelienau unterbrach. Das am 5. Mai vor Port Arthur erschienene, aus Panzerschiffen, Kreuzern und Torpedobooten bestehende feindliche Geschwader lädt dort, den Hafen zu blockieren, ohne gegen ihn aktiv vorzugehen. Die Ausbesserungsarbeiten an dem "Zessarowitsch" und an dem "Reitwlan" werden leider tapfer und erfolgreich fortgesetzt. Bei der weiteren Abfahrt der Reede und des Hafeneinganges ist an der Stelle, wo das Panzerschiff "Bobrada" von feindlichen Minen beschädigt wurde, eine feindliche Sperrmine gefunden worden, die zum Explodieren gebracht worden ist.

Petersburg, 15. Mai. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Großen Generalstab vom 14. Mai meldet: Die Borhut des Gegners rückt auf dem Wege von Tschongwangsing und Liaojang am 12. Mai bis Tsching vor. Am 13. Mai begann eine Abteilung der japanischen Borhut sich von Tsching nach Süden zurückzuziehen und wurde von Kosaken verfolgt.

Deutschland.

Der Kaiser verweilte mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Victoria Luise bis Sonnabend früh in Straßburg, wo er u. a. auch den aus Südwestafrika zurückgekehrten Obersten Dürre empfing und mit Generalmajor v. Trotha eine Unterredung hatte. Unter dem Geläute der Glocken trat das Kaiserpaar mit der Prinzessin die Fahrt nach Mez an, wohin der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe am Freitag vorausgefahren war.

Vormittags 11 Uhr traf das Kaiserpaar in Mez ein und begab sich, nachdem es auf dem Bahnhof von den obersten Beamten Glas-Bohringens begrüßt worden war, direkt nach dem Theaterplatz, wo die neue evangelische Kirche errichtet ist. Auf der Fahrt durch die seitlich geschwungenen Straßen, in denen die Truppen der Garnison Später bildeten, ritt der Kaiser hinter der Postkutsche, in der die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Luise Platz genommen hatte. Eskortiert wurde der Zug von einer Schwadron des 14. Ulanen-Regiments aus St. Aulöd. — Daraus fand die Einweihung der neuen evangelischen Kirche durch einen Festgottesdienst statt. Nach dessen Beendigung marschierten die Mezer und Diebenhöfer Garnisonen bei dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Explanaden-Terrasse vor den hohen Gästen vorbei.

Nach der Parade erfolgte kurz vor 3 Uhr die Abfahrt nach dem Bahnhof, wo der Kaiser im Fürstenzimmer in Gegenwart des Statthalters Fürsten Hohenlohe eine etwa 10 Minuten dauernde Unterredung mit dem Bischof Benzler von Mez hatte. Man kann annehmen, daß u. a. die Fronleichnamfeier eine Gelegenheit Gegenstand der Unterredung war. Tags vorher hatte der Bischof dem Kaiser nach Straßburg schriftlich mitgeteilt, daß er das Interdikt über den Kirchhof von Fronleichnam zurückgezogen habe. Um 3 Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug nach St. Johann-Saarbrücken ab.

Ein Besuch des italienischen Königspaares am Berliner Hofe soll, wie der Potsdamer Berichterstatter der "Börs. Blg." mitteilt, für diesen Sommer zu erwarten sein. Angeblich hat Kaiser Wilhelm den König Viktor Emanuel bei seiner neulichen Anwesenheit in Italien persönlich eingeladen. Der genauere Zeitpunkt steht aber noch nicht fest.

Die Reichstagswahl in Frankfurt a. M. - Debus hat am Freitag eine Entscheidung noch nicht gebracht. Es muß Stichwahl stattfinden zwischen dem von den Konservativen und Freisinnigen unterstützten nationalliberalen Kandidaten Bassermann und dem bisherigen Inhaber des Mandats, dem Sozialdemokraten Dr. Heinrich Braun. Bisher wurden gezählt für Bassermann 11738, für den Sozialdemokraten Braun 11883, für den von den Antisemiten und der Berliner Zeitung des Bundes der Landwirte aufgestellten General von Jagow 2847 Stimmen. Hätte letztere von der Aufführung eines eigenen Kandidaten Abstand genommen, dann hätte Bassermann gesiegt. Für die Stichwahl, welche schon am nächsten Freitag stattfinden soll, hat der blinderliche Kandidat eine Aufforderung an seine Wähler erlassen, für Bassermann zu stimmen. Damit ist aber dessen Sieg noch nicht sichergestellt.

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet Gouverneur Leutwein vom Dienstag:

„Festnd aus Lüne Ostfrika - Omikotorero im allgemeinen in nordöstlicher, nördlicher und nordwestlicher Richtung in Abzug. Starke Kräfte Richtung Waterberg. Samuel soll 4 Tage reisen östlich Omaruru fahren. Bei Rausa, 5 Kilometer östlich Oulja, gestern Patrouille gesucht; bei Einbruch der Dunkelheit Oulja heiligt von Herero besessen, dieselben zogen aus Waterberg zurück. Diesseits tot: Obermaistro Swane von der Matwintengenossenschaft, vermisst 2, verwundet Landwehrmann Paulus Witt. Nordabteilung heute abgesandt. Estorff ist in Onjatu.“

Zwei Tage darauf lief in Berlin folgende Meldung Leutweins ein:

Aus Oulja wird geblitzt, d. h. durch den Heliographen übermittelt: Oberleutnant Sollmann 28. April Gesicht mit zwölf Reitern 10 Kilometer östlich Okaukwinti gegen vorprangende Herero aus Distrikts-Dissesse ein Kriegsverwülliger gesunken. Herero 31 Tote.

Die Gegner Leutweins, welche ihn um jeden Preis aus Südwesafrika weg haben möchten, werden durch folgende Meldung der offiziösen "Nordd. Allg. Blg." nicht sehr erbaut sein:

Auf eine Anfrage an Gouverneur Leutwein wegen der ihm in einem Zeitungstelegramm aus Windhuk ausgeschriebenen Absicht, beim Eintreffen des Generalleutnants v. Trotha nach Deutschland zurückzukehren, erklärt Leutwein in einer hier eingegangenen diplomatischen Meldung, er habe keine Neuerung über die Absicht der Rückkehr

hinaus, daß er nach dem Dienst mit Blüting das Land verlässt, nach die Welt reisen möchte, mit Blüting 12000. Reisekosten abzubauen für die Spaltige Wirtschaft über dessen Raum 15 Tsd. Reise- und Gestengebühr 12 Tsd. Reisegehalt 50 Tsd.

1904.

nach Deutschland gelan. Er werde das in ihm gesetzte Vertrauen auch seinerseits zu rechtfertigen suchen und Trotha endlich zur Seite stehen.

Oberst Leutwein ist einer der besten Kenner von Land und Leuten in Südwestafrika und dort als Gouverneur unstreitig besser am Platze als irgend ein anderer "schneidiger" Herr.

Die Reichsregierung hat den Dampfer "Palatia" gemietet, um am 17. Juni eine Verstärkung von 39 Offizieren, 671 Mann und 919 Pferden nach Südwestafrika zu senden.

Generalleutnant v. Trotha soll aber schon mit einem Stabe von 8 Offizieren, 28 Mann und 32 Pferden sowie mit Verstärkungstruppen und einem Etappenkommando auf dem Dampfer "Montevideo" Ende dieses Monats nach Swakopmund abgehen. Wie die "Kolonialzeitung" wissen will, wird auch Prinz Joachim Albrecht zweiter Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen auf dem Kriegsschauplatz in Südwestafrika abreisen.

Ausland.

Der Vatikan und die Romreise Loubets. Der "Osservatore Romano" erklärt die Meldung für unrichtig, daß der Papst ein Schreiben an Präsident Loubet richtete; ferner sei es falsch, daß Russland und England die vom Vatikan gegen die Romreise Loubets erhobene Be schwerde zurückgewiesen hätten. — Ferner wird aus Rom gemeldet, daß Botschafter Nisard dem Staatssekretär Merry del Val die Note überreicht habe, in welcher der Protest des Papstes gegen die Reise Loubets für null und nichtig erklärt wird. Die Entgegnahme der Note habe zu keinen Zwischenfällen Anlaß gegeben, die Angelegenheit werde damit vorläufig für erledigt angesehen.

In Österreich-Ungarn fordert nach der "Neuen Freien Presse" die Kriegsverwaltung von den am Sonnabend zusammengetretenen Delegationen einen Kredit zwischen 85 und 90 Millionen Kronen für neue Geschütze und verschiedene Ausrüstungsgegenstände. Gleichzeitig stellt die Marineverwaltung einen Kreditanspruch von über 75 Millionen Kronen. Beide Forderungen sollen Teilansprüche eines großen Kredits sein, dessen weitere Beiträge in den nächsten Jahren zur Bewilligung gelangen sollen. — Das gesamte außerordentliche Erfordernis der Kriegsverwaltung für Heer und Marine beträgt 450 Millionen Kronen, wovon auf 1905 163 Millionen Kronen entfallen.

Der französische Ministerrat nahm die Demission des Obersten Marchand an, stellte den Kommandeur des 1. Korps, General Jeannerod, zur Diskussion und ernannte den Obersten Balabré zum Kabinetschef des Kriegsministers Andrieu. — Der Gemeinderat von Clermont-Ferrand hat aus Besichtigung vor Störungen die alljährlich am 15. Mai stattfindende Marien-Prozession unterstellt an der mehrere Erzbischöfe und Bischöfe teilnehmenden statt dass Sorge zu tragen, daß die „besuchte“ Störung unterbleibt.

König Peter und Fürst Ferdinand werden in Nisch eine Zusammenkunft haben, wahrscheinlich um ein Einvernehmen ihrer beiderseitigen Stellung zu den Dingen in Macedonien zu erzielen. Viel wird dabei wohl nicht herauskommen, was indessen ziemlich gleichgültig ist, solange Österreich und Russland ein wachsame Auge auf die Balkanhalbinsel haben.

Die "friedliche" englische Tibetexpedition hat mit den Tibetern einen neuen Kampf zu bestehen gehabt. Das "Reuterbureau" meldet (hierüber aus Ghangtse (Tibet) am 10. Mai):

Die Tibetner, welche ein Fort in der Entfernung von etwa 1200 Yards vom Lager der Engländer besetzt halten, stellten dort mehrere Kanonen auf und beschossen die Engländer mehrere Stunden lang mit Kanonenkugeln, die auch die ganze Entfernung bis zum britischen Lager zurücklegten. In Klong-Kale sollen sich ebenfalls Tibetner in großer Zahl angesammelt haben.

Nach einer Erklärung des Staatssekretärs für Indien, Brodrick, im Unterhause, ist die englische Regierung fest entschlossen, die Expedition nach der tibetischen Hauptstadt Lhasa vorrücken zu lassen, wenn der Dalai Lama sich zu friedlichen Unterhandlungen nicht verstehen will. England beansprucht ein Übergewicht in Tibet, wenn eine andere Macht außer China daselbst Einfluss ausüben wolle. Das tut bekanntlich Russland, dem nun England energisch entgegentritt will.

Letzte Nachrichten und Telegramme des "Gebirgsboten".

Berlin, 15. Mai. Unlänglich des morgen und übermorgen stattfindenden Bankertages stand heute abend in den Räumen der Börse ein Begrüßungsbau statt, veranstaltet von den Vertretern der Kaufmannschaft und der Handelskammer. Unter den Gästen befand sich auch der Präsident der Reichsbank, Koch.

Widjaya, 15. Mai. Die Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prinzessin Victoria Luise heut früh 8 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz und der Polizeipräsident von Potsdam, Graf von Bernstorff. Frankfurt a. M., 16. Mai. Der "Frankfurter Zeitung" wird aus Düsseldorf gemeldet: Gestern brachten beim Schießen mit Revolvern zwei betrunkenen Bergleute einem Knaben schwere Verletzungen bei. Als der Vater des verletzten Knaben erschien, entstand eine Schlägerei, wobei dem einen Bergmann der Hals durchgeschnitten und dem anderen eine lebensgefährliche Verletzung durch einen Schlag in den Unterleib beigebracht wurde. Der Täter wurde verhaftet. — Wie der "Büll. Blg." aus Ruhrort gemeldet wird, wurden gestern aus der Hütte Schöng 4 Arbeiter durch austürmende Gase bestohlt, von denen 2 getötet sind.

Budapest, 15. Mai. Kaiser Franz Joseph empfing heute die österreichische und ungarische Delegation, in deren Namen die Präsidenten von Jaworski und von Gall Ansprachen an den Monarchen hielten. Der Kaiser betonte in seiner Erwiderung die guten Beziehungen der

Monarchie zu allen Staaten, sprach seine Zuversicht aus über die friedliche Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, bedauerte den Krieg in Ostasien, dessen Ende er herbeiwünschte und rechtfertigte die außerordentlichen Forderungen der Kriegsverwaltung für beschleunigte Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial.

Reichstag, 14. Mai. Bei der Sitzungskunst der beiden Monarchen von Serbien und Bulgarien verließ Fürst Ferdinand dem Könige Peter den Alexanderorden 1. Klasse und König Peter dem Fürsten Ferdinand den Karlsorden 1. Klasse.

Petersburg, 15. Mai. Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger sind heute abgereist und begeben sich nach den Städten, aus welchen Truppen nach Ostasien abmarschieren.

Changchun (Tibet), 18. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Besetzung des englischen Lagers durch die Tibeter wird fortgesetzt. Das Land vor dem Lager ist in dem Zustand der Säitung. Banas durchstreifen Tibet und predigen den heiligen Krieg. Das Land hinter dem Lager ist vollkommen offen. Die Engländer treffen alle Vorsichtsmaßregeln.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung vom 14. Mai.

Der Reichstag hatte sich heute zunächst mit zwei Resolutionen zur Zuckersteuer zu befassen, von denen die erste auch die Besteuerung des jüngsten Zuckers fordert, der nicht aus Rüben hergestellt wird, die zweite aber Erleichterungen für die Händler wünscht, denen am 1. April das noch vorhandene Säcklein unter Zollverschluß gelegt wurde. In der Debatte trat Samy (Sp.) gegen die Besteuerung des Stärkemehldusters auf, da dieser die armen Kartoffelbauer des Ostens trübe; aber beide Resolutionen landen eine sehr große Mehrheit. Das Haus erledigte dann noch die erste Lösung des Säckleinwurzes über die Entlastung des Reichsgerichtes, der eine Erhöhung der Revisionssumme von 1600 auf 2000 und 3000 M. forderte. Die Ansichten waren in jeder Partei gespalten; vom Centrum sprach für den Entwurf Engel, gegen denselben Mittelten und Schmidt. Es ist in sehr später Abendstunde tonnen der Reichstag seine Ferien antreten, die bis 7. Juni dauern werden.

Braunschweiger Landtag.

Herrenhaus.

15. Sitzung vom 14. Mai.

Das Herrenhaus hat den Staat weiter beraten; die Oberbürgermeister fragten über den engen Rahmen der Steuererhebung für die Gemeinden, die immer mehr belastet werden. Mehrere Redner sprachen sich für Erhöhung der Quartierkostengelder aus.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 14. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hatte sich heute mit recht vielen kleinen Vorlagen zu befassen. Eine größere Debatte entstand nur beim Vottergesetz, das in eine Kommission ging. Reinhard (Ex.) sprach sich für dieses aus, da es geeignet sei, die vielsachen Missstände zu beseitigen.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Tinte oder anders Originalgetreue verzeichneten Artikel ist ausser Ablösung gestattet.

Flukskataster und Unterhaltungsbeiträge.

Als Ende vorigen Jahres im Gebiete der Gläser Neisse die an der Fluksunterhaltung Interessierten zu der sogenannten "Wassersteuer" herangezogen wurden, geschah dies unter der Annahme, daß für die Fluksunterhaltung und zur Bildung eines Sicherheitsfonds das Gesamtmittel soll für die Gläser Neisse auf jährlich rund 160 000 Mark zu bemessen sei. Daraus war damals die Höhe ausgeschrieben worden. Die Höhe dieses Betrages im Vereine mit dem damals gewählten Verteilungsmittel (wonach u. a. je die Hälfte der Steuer von den Besitzern und von den Besitzern der durch Hochwasser gefährdeten Werte aufzubringen war) hatte eine teilweise Überlastung der Neisseinteressenten, besonders der kleinen Besitzer in der Grafschaft Gläser Neisse zur Folge. Es griff, wie bekannt, eine solche Erregung um sich, daß schließlich die Hebung der Beiträge ausgefeiert und eine Prüfung der Frage in Angriff genommen wurde, ob und wie sich eine Entlastung der Interessenten ermöglichen lasse. Im weiteren Verlaufe der Angelegenheit ist nun heute der Provinzialausschuss zu einer Beschlusssitzung gelommen, die sich nicht bloß auf die Gläser Neisse, sondern auch schon auf den Quell- und auf den Bodebach erstreckt.

Danach ist in runden Summen das jährliche Gesamtmittel soll bis auf weiteres festgesetzt: für die Gläser Neisse auf 80 000 Mark, für den Quell aus 36 000 Mark, für den Bode aus 76 000 Mark. Für die Gläser Neisse wird ein Halbjahrbeitrag schon für das zweite Halbjahr des Rechnungsjahrs 1903 erhoben, im übrigen geht die Steuerpflicht vom Rechnungsjahr 1904 ab. Die Hebung der Steuer erfolgt halbjährlich. Auf den Wertsatz soll nur der neunte oder zehnte Teil der früheren Umlage gelegt werden, und zwar als feststehender Beitrag, während der veränderliche Teil der Unterhaltungskosten aus die gefährdeten Werte gelegt werden soll. Bei physischen Personen soll Überbürdung als vorliegend anerkannt werden, wenn die Wassersteuer mehr als drei vom Tausend der in das Kataster eingetragenen wertlichen Werte betragen soll. Überdies soll subjektive Leistungsfähigkeit bei Beurteilung der Überbürdungfrage mit berücksichtigt werden dürfen. Für die Überbürdeten haben nach dem Gesetze die Kreise und der Provinzialverband einzutreten.

Die Gläser Neisse nebst Zuflüssen wird in folgende vier Steuerbezirke geteilt:

I. Lauterbacher Wasser, Rennbach, Schwarze Biele im Kreise Habschwerdt, Hennsdorfer Wasser, Gläser Steine in den Kreisen Gläser Neisse und Neurode, Stöbisch im Kreise Frankenstein, Quellgebiet der Wölsel bis einschließlich Uzniz nebst Buckelwasser, Landecker Biele bis einschließlich Schreckendorf und Gläser Neisse von der Quelle bis zur Einmündung der Wölsel;

II. Gläser Neisse von der Wölsel bis zur Biele, serner Mohre, Rennitz und Alessiabach, die Wölsel von Uzniz bis zur Mündung, die Walditz im Kreise Neurode, der Rennitz- und der Gostigbach, die Moore, der Krebsbach und das Grundwasser in den Kreisen Neisse und Grottau;

III. Gläser Neisse von der Biele bis zur Grenze des Kreises Münsterberg, Landecker Biele von Schreckendorf bis zur Mündung und Weidenauer Wasser in den Kreisen Neisse und Grottau;

IV. Gläser Neisse von der Münsterberger Kreisgrenze bis zur Mündung und Freitalbauer Biele im Kreise Neisse.

Im Bezirk I wird der einfache, II der 1/4-fache, III der 1/2-fache und IV der zweitache Katasterbeitrag der Steuerveranlagung zu Grunde gelegt.

Der Quell wird in 2, der Bode in 2 Steuerbezirke eingeteilt. Mit Rücksicht auf den veränderten Verteilungsmittel wird eine teilweise Neuauflageung der Kataster für die Gläser Neisse (und den Quell) erforderlich. Das Einpruchsrecht bei dieser Neuauflageung wird sich auf die Veränderungen des Verteilungsmittels beschränken. Das bisher noch nicht ausgesetzte Bodekataster wird unter sofortiger Bekanntgabe des Verteilungsmittels ausgesetzt werden. Den Steuerpflichtigen soll möglichst schon bei der Neuauflageung (bezw. für den Bode bei Auslegung) des Katasters Kenntnis gegeben werden von dem voraufläufig auf den Einzelnen entfallenden Steuerbetrag. Den Gemeinde- und Gutsvorsteher wird für die Hebung der Beiträge eine Hebegebühr in Höhe von 1 Prozent der gehobenen Summe, abzüglich des von der Gemeinde bzw. dem Gute zu leistenden Betrages, gewährt. Die Interessentenvertretungen für die drei Fluksgebiete sind alsbald zusammenzurufen und es sind ihnen die Beschlüsse des Provinzialausschusses vorzulegen.

Nach dem neuen Verteilungsmittel entfallen jährlich beispielweise Gesamtmittelsteuerbeiträge: auf den Kreis Habschwerdt 11427 (früher 36225) M.; Gläser Neisse 18830 (28825), Neurode 3631 (5447), Frankenstein 4270 (11198), Neisse 27387 (43310), Grottau 7228 (11610), Münsterberg 1659 (2104), Hallenberg 4796 (6910), Bries 5756 (6536).

* Die Minister des Innern hr. v. Hammerstein, des Kultus Dr. Stüdt und der öffentlichen Arbeiten v. Budde werden, wie der "Schles. Volksz." geschrieben wird, Ende des Monats Februar besuchen. Minister v. Budde wird gewiss Biegnitzer Vertrags-Angelegenheiten einer Prüfung unterziehen, wobei vielleicht auch die Frage der Ufersicherung des Eisenbahnüberganges an der Biegauer Straße zur Erörterung gelangen dürfte. Kultusminister Stüdt beobachtigt eine Besichtigung der Kirche zu Unserer Lieben Frau vorzunehmen, die einem umfassenden Erneuerungsbau unterzogen werden soll.

Aus der Grafschaft Gläser.

* Personalaufnahmen. Berechtigt wurden die Stationseinnahmen Grägor von Waldenburg nach Gläser und Gödler von Gläser nach Brockau.

Gläser, 16. Mai.

Der Volksverein für das Kathol. Deutschland hielt gestern im Saale des "Kaiserhof" eine Versammlung ab, die im Vergleich zu früheren Versammlungen nur mäßig besucht war. Der Geschäftsführer Herr f. e. Notar Kurratius Wolf hieß die Anwesenden herzlich willkommen und dankte allen, welche ungeachtet des schönen Frühlingswetters zur Versammlung erschienen waren. Obwohl der kath. Volksverein hier 8 Jahre besteht, frage immer noch der und jener, wie es komme, daß nicht alle Monate eine Versammlung abgehalten wird. Aus dieser Frage sei zu antworten: Die Statuten des eben genannten Vereins sehen regelmäßige Versammlungen nicht vor. Auch in größeren Städten wie Gläser halte man nicht regelmäßig Monatsversammlungen ab. In erster Linie komme hier in Betracht, wann der Saal für den Verein zu haben sei. Herr Notar Wolf erzielte hierauf das Wort Herrn Pfarrer Tschöpe-Eisersdorf. Dieser sprach in längerer interessanter Rede über das Thema: "Der Jesuitenorden". Wir geben aus dem Vortrage folgendes wieder:

Über nichts ist wohl jetzt seit einigen Monaten mehr gesprochen und rathlosiert worden als über den Jesuitenorden; ja — selbst der russisch-japanische Krieg tritt im Vergleich dazu in den Hintergrund. Und was ist die Ursache, daß gerade diese Frage so ventilirt worden ist? Es ist die Aufhebung des § 2 jenes Gesetzes, welches am 4. Juli 1872 erlassen worden ist, demzufolge der Jesuitenorden und seine Kästner vom deutschen Boden vertrieben worden sind. Indem nun der § 2 aufgehoben worden ist, ist es dem einzelnen Jesuiten gestattet, sich in Deutschland aufzuhalten, hl. Messe zu lesen, zu predigen, Vorträge zu halten — nota bene, wenn das nicht etwa auch als Ordenszügel verbietet wird. Eine Ordensniederlassung ist nach wie vor nicht gestattet. Bisher konnten Jesuiten schlimmer behandelt werden wie die Bagabunden, wie die Zigeuner, wie Verbrecher, die ihre Strafe verbüßt haben. Nach dem § 2 durften in Deutschland sich aufhaltende Jesuiten (— auch wenn sie keinerlei Tätigkeit ausüben —), sofern sie Ausländer waren, ausgewiesen, sofern sie Inländer (Deutsche) waren, von dem Orte, wo sie sich gerade aufhielten, politisch weggebracht und an einem bestimmten Orte interniert werden. Man sollte meinen, die Aufhebung eines solchen Gesetzesparagrafen müßte in ganz Deutschland bei allen, die mögen einer Konfession angehören, welcher sie wollen, mit Freude begrüßt werden — zumal der Antrag auf Aufhebung dieses Paragraphen, ja des ganzen Gesetzes, schon mehrfach im Reichstag mit eindrücklicher Majorität angenommen worden war — und zumal dieser § gewiß nicht dem Deutschen Reiche zum Ruhm gereicht und er doch auch nicht mit dem stolzen Worte des eisernen Kanzlers: "Wir Deutsche sind Gott, sonst nichts auf der Welt!" in Einklang zu bringen war. Anstatt dessen entstand ein Rumor von Memel bis Trier, als ob das Deutsche Reich in großer Gefahr gekommen sei und besonders die Protestanten in größten Gewissensknöpfen — in der Grafschaft Gläser seien, von den Jesuiten mit Haut und Haaren verschlungen zu werden. Selbst in den Parlamenten wurde mit vielen Worten die Aufhebung dieses § behauptet und hierbei besonders gegen den Reichskanzler losgezogen. (Radner ging dann über auf die vorige Woche stattgefundenen Jesuitendebatte im Herrenhause. Wie verweisen unsere Leser auf den diesbezüglichen Aufsatz in vorheriger Nummer des "Gebirgsboten".) Viel betrübt muß man sein, wenn von Herren in solchen Lebens- oder Berufsstellungen derartige Urteile vorgetragen werden. Man muß da fragen: Wenn das am grünen Holze geschieht — was wird da erst am blauen gelingen?

Der Jesuitenorden ist gestiftet worden von einem spanischen Edelmann, der 1622 vom Papst Gregor XV. heilig gesprochen worden, vom hl. Ignatius von Loyola. (Wir übergeben wegen Mangel an Raum einen Teil der folgenden, das Wollen des genannten Gründigen betreffenden Ausführungen des Herrn Radner.) Was die Zwecke und Ziele des Ordens der Gesellschaft Jesu betrifft, so liegen dieselben in den 4 Gründen und in den Regeln (Konstitutionen) der Gesellschaft klar zu Tage. Der Orden beschränkt sich nicht auf ein bestimmtes abgegrenztes Arbeitsfeld (Predigt oder Erziehung oder Krankenpflege). Sein Arbeitsfeld ist das denkbare weiteste: Förderung der Seelen im christlichen Leben und in der christlichen Lehre, Verbreitung des Glaubens, Spende der hl. Sakramente, Besuch von Kranken und anderes Belästigung des Seelenleidens allen Recht-, Un- und Irrglaubigen gegenüber. Die oft vorworfene Behauptung, der Jesuitenorden sei gegen den Protestantismus gestellt, ist unrichtig. Die Protestanten werden gar nicht genannt, weder von den Bischöfen in den Stiftungsbüchern des Ordens, noch vom Stifter in seinen Konstitutionen, noch von einem der späteren Generäle in ihren Anweisungen bezüglich der Tätigkeit der Mitglieder der Gesellschaft. Wahr ist nur so viel, daß der Orden nicht gar lange nach Ausdruck der Reformation aufkam und daß er auch die Vertheidigung der kath. Religion gegenüber jeder Irrethe in seinem umfangreichen Programm angenommen hat. Da gab es sich von selbst, daß einzelne seiner Mitglieder sich der Hauptwirkung der damaligen Zeit gegenüber stellen. (Radner zitiert aus einige Beispiele ein.) Der Erzbischof, den das Wirken dieser Männer hatte, mag einigermaßen den Geh. des Protestantismus erklären, aber man tut dem Ordensstifter und seiner Schöpfung unrecht, wenn man als Hauptziel des Jesuitenordens die Bekämpfung des Protestantismus bezeichnet. Die Schöpfung des hl. Ignatius von Loyola hatte und hat die ganze Welt mit all ihren religiösen Bedürfnissen im Auge.

Ein anderer Vorwurf ist sodann: Der Jesuitenorden strebt die Weltbeherrschung an. Gewiß, er ist ins Leben gerufen für die ganze, weite Welt, aber nicht, um sie zu beherrschen, sondern um hilfsbedürftigen Männchen zu dienen. Von jedem Mitglied wird die Bereitwilligkeit vorausgesetzt, überall dahin zu gehen und zu arbeiten, wo es Menschenseelen zu retten giebt. Solche Bereitwilligkeit stellt aber hohe Forderungen an den Einzelnen: einerseits das Bemühen, sich möglichst auszubilden in allem Wissen und Können, das dem Ordensdienste dient, andererseits ein mit erstaunendes Eleganz streben. Mit besonderem Nachdruck empfiehlt der hl. Ignatius zwei Eleganzen, die Demut und den Beforchtam. Die Demut soll etwaige Zurücklegungen und Verdächtigungen ertragen mit Geduld, ja mit einer Art geistlicher Freude im Hinblick auf Golgotha, im Hinblick auf die Helden der Religion gegenüber. Der vollkommen Gehorsam ist schriftlich und doch auch wieder blind; schriftlich insofern er in dem Menschen, dem gegenüber er sich zum Gehorsam verpflichtet hat, den Stellvertreter Gottes und in dessen Willen und Wunsch den Willen und Wunsch Gottes sieht; blind insofern er seine Augen schließt für die menschlichen Schwächen des Übern und für die Schwierigkeiten, welche mit Ausführung des erhaltenen Befehls oder Auftrages verbunden sein können, aber nicht blind in dem Sinne, daß er gehorchen würde in dem Falle, daß der Obern ihm etwas Sündhaftes zumute.

Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Redner wußt hierauf an Beispielen nach, wie die Jesuiten sich stets durch Frömmigkeit und Wissen ausgezeichnet haben und schloß einen solgenden Satz: "Ich reumüth mich dahin: Der Jesuitenorden ist gewiß nicht absolut notwendig weder für die kath. Kirche, noch für ein einzelnes Land, denn beide haben bestanden, ehe der Orden gegründet wurde und Deutschland bestehet auch jetzt, wo die Jesuiten diesem ihrem Willen nicht nachgehen können; aber es ist gewiß ein Unrecht, einen Orden, welcher

seinen Mitgliedern zählt, in der Weise zu verfolgen und zu verleumden, wie es leider Gottes geschieht in einer Zeit, wo der Unwiderstand so tätig ist. Wir aber wollen nicht mild werden, nach wie vor als ein Gebot der Gerechtigkeit zu fordern, daß das ganze Gesetzesgebot aufgehoben wird." (Rechter Beifall.)

Bei einem Schlusssorte dankte Herr Notar Wolf dem Redner und gab hierbei seiner Hoffnung Ausdruck, daß Herr Pfarrer Tschöpe noch älter im Rath. Volksverein sprechen werde. Der Herr Geschäftsführer gedachte hierauf noch der Missionen, welche vor nahezu 50 Jahren in Gläser und anderwärts von Jesuiten abgehalten worden sind. Es betonte hierbei besonders, wie damals die Predigten dieser Missionen geistlich überaus zahlreich besucht waren, auch von Protestanten, und wie jeder sich überzeugt hat, welch vorzügliche Männer die Jesuiten sind. Bevor wurde hierbei weiter, daß in jener Zeit auch nichtkatholische Zeitungen voll des Lobes über diese Ordensmänner waren. (Es durfte gerade in der Zeitzeit keine undankbare Aufgabe sein, diese "Stimmen der Presse" den Jesuitensktern zu empfehlen zu führen.) Weiter wußt der Herr Geschäftsführer auf das protestantische England, Holland, Dänemark hin, wo die Jesuiten als Ordensmänner ihrem Berufe nachgehen können. In England machte man sich über das in Deutschland gegenüber den Jesuiten inszenierte Geschehen lustig! Die Vorurteile würden sicher schwinden, wenn man die Biegnitzmänner erst wieder bei ihrer Arbeit sähe. — Nun tritt für den Volksverein die Sommertypause ein.

* Gründung einer Ortsgruppe Berlin des Gläser Gebirgsvereins. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Gründung einer Ortsgruppe Berlin des Gläser Gebirgsvereins weitest gestellt ist, daß in nächster Zeit die konstituierende Versammlung einberufen werden soll. Insbesondere lassen sich die herren Landgerichts-Direktor Lauter (früher Landgerichtsrat in Gläser) und Herr Kaufmann Sindermann (Sohn des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Sindermann in Neurode) die Bildung der Ortsgruppe Berlin sehr angelegen sein. Es erscheint nun geboten, alsbald möglichst viel Adressen von Söhnen und Freunden der Grafschaft, die in Berlin und seinen Vororten ihren Wohnsitz haben, zu ermitteln, um denselben Einladungen zu der Versammlung zugehen zu lassen. Diejenigen Leser unseres Blattes, welche derartige Adressen angeben können, werden deshalb freundlich ersucht, dieselben baldmöglichst an den Vorstand des Gläser Gebirgsvereins, Herrn Justizrat Borchel in Gläser oder an die Expedition des "Geb. Geb." gelangen zu lassen.

± Der Kriegerverein, der mitgliederreichste Verein unserer Stadt, hielt gestern im "Deutschen Kaiser" seinen städtischen Generalappell ab, welchen Herr Professor Urban leitete. Dieser brachte mit weitsichtigen Worten das Durra auf den Kaiser aus und ist alsdann mit, daß der Vorstand Herrn Major Rahn, Befehlshabermann, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt hat. Herr Major Rahn hat in einem Schreiben, welches zur Kenntnis der Versammlung gebracht wurde, seinen Dank für diese Auszeichnung ausgesprochen und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben. Es folgte der Vortrag der Jahresberichte seitens des Schriftführers, Herrn Geschäftsvorsteher Borchel. Aus extremer Gaben gab es folgendes wieder: Am 1. Januar 1903 zählte der Verein 586 Mitglieder. Obwohl der selbe im abgelaufenen Jahre wieder eine erhebliche Anzahl von Kameraden durch Tod oder Wegzug verlor, erhält sich sein Bestand auf derzeitlichen Höhe. Das Vereinsleben war ein reges. Im Laufe des Jahres fanden wiederholt Verhandlungen mit den Kameraden der 5. Kompanie-Königshain statt, um die Gründung eines selbständigen Vereins in Königshain herbeizuführen, welche Anfang d. J. aufstand. Durch die Kasse des Deutschen Kriegerbundes wurden 2 Kameraden mit zusammen 27 M. unterstützt; 22 Männer erhalten vom Bunde 194 M. Seitens der Reg. Kommandantur wurde für Unterstützung von 18 Kameraden aus der Donjonkaserne ein Beitrag bewilligt. Seitens der Kameraden wurde für die Kriegerwaisenhäuser eine Sammlung veranstaltet und dadurch in diesen untergebrachten Waisenkindern eine Weihnachtsfeier bereitgestellt. Aus dem Kassen-Bericht ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen betragen insgesamt 8902 M., die Ausgaben 2418,86 M. Es war also ein Bestand von 6483,14 M. zu übertragen. Der Waffenhausfond hatte Ende 1903 einen Bestand von 107,66 M. Hinsichtlich des Mitgliederbestandes gab dieser Bericht folgendes an: Bestand Ende 1902: 50 Offiziere, 526 Unteroffiziere und Gemeine, zulammen 586 Mitglieder. Abgang im Jahre 1903: 52 Offiziere, 40 Unteroffiziere und Gemeine, Zugang im Jahre 1903: 46 Offiziere, 526 Unteroffiziere und Gemeine. Bestand Ende 1903: 45 Offiziere, 522 Unteroffiziere und Gemeine, zusammen 587 Mitglieder. Besonders hervorgehoben zu werden verdient: Ausgeschlossen wurde kein Mitglied. Bestorben sind: Herr Hauptmann a. D. v. Wiese-Kreiswaldau und die Kameraden Jung, Strauch, Melsel, Strecke, Barth, Strauch, Tschöpe, Wolf, Grahner, Grindel, Riedel, Pahelt, Nieder, Beck, Röbel, Kubatz und Scholz. Die Rechnung ist von den Kameraden Langenbauer, Blecha, Nitsche geprüft und in mühsamer Ordnung befinden worden. Der Russenführer wurde entlastet. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl der Rechnungskontrollkommission für 1904. Gewählt wurden die Kameraden Hohaus, Räther, Steiner und als deren Stellvertreter die Kameraden Hoffmann, Weiß und Schauder. Das Stiftungsfest wird am 7. August gefeiert. Der Verbandsrat der Kriegervereine der Grafschaft Gläser findet am 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, hier im "Gläser Brauhaus" statt. Nach Eredigung der Tagesordnung dankte der Vorstand den Vorstandmitgliedern für deren Wohlwollen, insbesondere den Herren Dierich und Bodenstein, den Kompanieführern und den Mitgliedern der Rekrutenskommission. Herr Professor Urban rief hierauf an die Kameraden herzliche Worte, auch seinerseits zwei Kriegervereine zu halten und das Wort zu beklagen: "Mit Gott und Kaiser, mit Gott für König und Vaterland!" Herr Volksfestsprecher Wartel dankte unserem lieben, hochwürdigen Herrn Hauptmann für seine erprobliche Tätigkeit

Eureka kommt!

Der katholische Gesellenverein zu Nüders hat dem Herz-Jesu-Krankenhaus 116,50 M. als Rein-gewinn von zwei Theater-Aufführungen zugewiesen. Dem Vereine und besonders denen, welche durch ihr schönes Spiel für die Einnahme sorgten, sei ein herzliches "Vergelt Gott!" gefügt.

Da das Krankenhaus vom 1. April d. J. ab 240 M. jährliche Einnahmen mehr zu zahlen hat, ist es für ihm zuoewiesene Gaben sehr dankbar.

Nüders, den 14. Mai 1904.

Jos. Taubitz,
Pfarrer.

Die Häuslerstelle des Benedict Harbig. Blatt Nr. 17 Althaldorf, von 23 a 20 qm Größe, 55/100 M. Reinvertrag und 24 M. M. zu zahlen, wobei am 18. August 1904,

vorm. 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 11, versteigert.

Glatz, den 10. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 19. Mai cr., vorm. 10 Uhr, wird ich vor dem Hotel Kaiser Friedrich zu Glatz im Auftrage der Witwe Karoline Kunick das

3 Dhd. weiße Bettbezüge mit Laken, 3 Stück große Taschentücher, 10 Stück mittlere, 12 kleinere, 9 Dhd. Servietten, 12 Dhd. Handtücher, 6 Dhd. Gläser- und Messertücher, 37 Stück leere Tületten, 20 Stück Steppdeckenbezüge, 11 Stück Überwintern, 22 Stück Kopfkissen, 6 Stück Unterbetten, 3 Stück Personal-Überbetten, 10 Stück Personal-Kissen, 4 Stück Personal-Unterbetten, ferner 1 Wäscheschrank, 1 Geschirrschrank, 5 Stück Steppdecken, 10 Stück eiserne Pantosederbettsellen mit Matratzen und Kellkissen, einen Gläserschrank, 1 Büffet, 6 Stück Mahagonitische, 21 Stück Wienerstühle

öffentliche versteigern.

Die Sachen sind fast neu und kommen bestimmt zum Verkauf.

Kessner,
Gerichtsvollzieher in Glatz.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, d. 17. Mai 1904, vormittags 10 Uhr, werden im Glatzer Brauhause anderweitig versteigert.

ca. 15 Dhd. diverse Trikot-handschuhe, darunter Militär-handschuhe, ca. 15 Dhd. diverse baumwollene Damen- u. Kinder-Strümpfe u. Socken, eine Partie Leinwand und Büchsenreste, sowie einen goldenen Ring

voran städtisch bestimmt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Glatz, den 14. Mai 1904.

Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Glatz

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 18. Mai cr., nachm. 5½ Uhr,

werde ich in der Ruprechtischen Brauerei hier (anderweitig versteigert)

1 Taschenuhr, 1 Regulator, 1 Truhenanz., 1 Herrenmantel, 1 Glasservante u. eine Nähmaschine,

demnächst um 6 Uhr eine Schuhmachersnähmaschine

öffentliche meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Linsert,
Gerichtsvollzieher in Mittelwalde.

Eureka kommt!

Oberring 19 Glatz Oberring 19.

Für den Feiertagsbedarf

empfiehle in größter Auswahl:

Strohhüte für Damen, Herren und Kinder, Filzhüte für Herren und Knaben, auch Mützen, Jacketts und Kragen für Damen und Mädchen, Anzüge für Knaben, Burschen und Herren.

Chemise's Stück von 30 Pfg. an, Kragen Stück von 22 Pfg. an, Manchetten Paar von 10 Pfg. an, Kragenknöpfe Stück von 1 Pfg. an, Herren-Gravatten überragend große Auswahl, Socken Paar von 28 Pfg. an, Hosenträger, Militär-Beinkleider Paar 75 Pfg., Militär-Nesselhenden Stück 1,00 M., Oxford-Hemden für Männer, Frauen und Kinder.

Fertige Kinderkleidchen in allen Größen.

Wasch-Anzüge für Knaben von 1—6 Jahr.

Sonnen- u. Regenschirme, Kinder-Sonnenschirme.

Strümpfe, Handschuhe, seidene Bänder, Lavalliers, Schärpenbänder.

Fertige Schürzen für Frauen u. Kinder, Tändelschürzen weiß u. bunt.

Kaufhaus Gustav Glücksmann.

Kundmachung.

Von Seiten des Standes-Amtes Szilts in Veszprim-Comitate zu Ungarn wird hiermit kund gemacht, daß der Hutmacher Max Sindermann, geboren zu Niedersdorf in Schlesien den 23. Mai 1881, welcher der Sohn des verstorbenen Hermann Sindermann u. Maria, geb. Kasper, verehelichte Josef Sloboda 34 Compersdorf ist, derzeit wohnhaft zu Bakony (Ungarn) sich mit Charlotte Kollar aus Szües in Ungarn zu verehelichen gedenkt.

Alle Jene, die bezüglich dieser Heirat irgend welches gerichtliche Hindernis oder sonstiges kennen würden, werden erucht, dieses dem genannten Matrosel-Umfe kund zu geben.

Szilts, den 15. Mai 1904.

Julius Kollar,

Matrosel-Umfeührer.

Ein Gehöft, bestehend aus 2 zweiflügeligen, in autem Bauzustande befindlichen Gebäuden, (nebst 5 Nebengebäuden) ist in einem großen Kirch- und Industrie-Orte mit ca. 2 Mrd. Siedlungsland geeignet, speziell für Sattler, da keiner am Orte, billig für 2200 Taler zu verkaufen.

Näheres bei dem Besitzer Hermann König, Siedlungsland.

Eine neu erbaute Wirtschaft

mit 73 Morgen, gutem Keller, an der Chaussee in großem Kirchdorfe, ist frankenthaler sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Nähers durch P. Fuhrmann Peterwitz h. Frankenfeier. [8067]

Verkaufe oder verlange meine ganz neu erbaute und sehr gute gelegene Wirtschaft,

50 Morgen, groß, auf einer kleinen A. Stehr, Altwaldersdorf.

Veränderungshalber bin ich willens, meine in Heinzendorf gelegene

schöne Besitzung,

18 Morgen groß, in bestem Bau- und Kulturstand, sofort zu verkaufen. Das Nähers bei mir selbst. [8068] Franz Neumann.

Erbeleihungshalber ist in Glatz ein

Hausgrundstück

zu verkaufen, in welchem sich ein kleiner Laden nebst Speisewirtschaft befindet u. sehr leicht eine Schlosserei einzurichten ließe. Nähers Auskunft erteilt Frau Lepiarczyk, Neustadt O.S., Gymnasium.

Ein Haus

mit 3 Särgen ist billig zu verkaufen. Nähers durch E. Käfer, Grafenort 14.

Flotte Bäckerei, Conditorei

und Pfefferkücherei,

gutes, reelles Geschäft, beste Lage, in Reichenbach i. Sch., unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähers in der Exped. d. Btg.

Eine noch gut erhaltene eiszeitliche Droschke

verkauft. G. Hötzl, Niedersdorf.

Deutscher Reichsgarten.

Mittwoch, den 18. Mai 1904:

Erstes

Familien-Konzert

von der Regimentsmusik.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Da ich willens bin, die

Weberei

von meinem verstorbenen Manne Josef Rother fortzubetreiben, so bitte ich, mir das gleiche Vertrauen zu schenken wie meinem Manne. Wölfelsdorf, im Mai 1904

Anna Rother, Weberei.

Reiche Heirat! Ig. Waisse, M. 460 000 Verzögen. (Mein Kind ist als eigen anzuerkennen.) Edelgestimte Herren, auch ohne Job, Berny, wollen sich mit "Reform" Berlin 8. 14 bewerben.

200 Cr.

Futterkartoffeln

Weltwunder, sehr exzellente Kartoffel & Cr. 1,85 M., sowie Märker, gelbe Rose, Silesia u. Magn. bonum offiziell

J. Warmus, Habelschwerdt.

Schöne trockene

Maschinenschindeln

sind billig zum Verkauf bei W. Bartels, Maurermeister, [3063] Habelschwerdt.

Jeden Posten

Wachs und Winden

kauf zu den höchsten Preisen

Berthold Schwab,

Wachsmaterialfabrik,

Glatz, Schwedeldorfstr. und Ring.

60 Flundern u. 3 Hale

23/4 M.,

30 größere und 3 Hale 3/4 M.

2. Nachr. Export-Räucheret.

E. Degener, Schwedeldorf A 30.

Roggenlangstroh,

gesundes Siedestroh,

billig bei Rausch, Verwerks-

bestiger, Habelschwerdt.

Ein Fohlen,

von zweien die Wahl, ein und

zweijährig, gut gebaut, schwarz-

braun und Rappen, verkauf.

A. Kriesten, Althaldorf,

Kreis Glatz.

Verkaufe ein dunkelbraunes

Hengstfohlen,

11 Monat alt, 1,53 m groß, des-

gleichen eine junge, neumale

Rubel, von zweien die

Wahl, mit oder ohne Kalb.

Benjamin Kücke,

Steinbach b. M.

Verkaufe wagen zum Nach-

zwei Pferde,

von 8. bis Wahl, darunter 2 Jähr.

J. Strecker, Niederrathen,

Kreis Neurade.

Einen Bullen,

1 bis 1½ Jahr alt, stark u. schön

gebaut, leicht zu kauen.

Bauer August Welzel,

Altomnitz.

Suche zur 1. Stelle auf 50 Mr.

große 13 000 Mark

bis 15. Juni. Feuerversich. 10 000 M.

Öffner, erbet. mit S. 949 an die

Exped. dieser Zeitung.

4 500 Mark

werden auf sichere Hypothek von

einem pünktlichen Zinsenzahler ge-

sucht. Zu erst. in d. Exped. d. Sta.

10 000 Mark

werden auf ein Grundstück hinter

45 000 Mark Sparfassengeld per

halb oder 1. Juli zu leihen gesucht.

Feuerversicherung der Gebäude

91 500 Mark. Öffner, mit S. 882

an die Exped. d. Btg. erbeten.

1000 Mark

findet zur 1. Stelle auf ein ländliches

Grundstück bald zu vergeben. Zu

ersuchen in der Exped. d. Btg.

1500 Mark

auf sichere Hypothek vor 1. Juli

gesucht. Öffner, mit H. 42 an die

Exped. d. Btg.

lungen gemacht und geht dorum nicht mehr dahin.

B. Agnesfeld, 11. Mai. Der Stellendescher Herzog hat die auf dem Wege nach Altdorf an der Kreisgrenze befindlich gewesene St. Anna-Säule, welche durch den Besitzer zum Raus ausgebaut worden war, erstanden, dieselbe renoviert und auf seinem Grundstück aufgestellt.

Habelschwerdt, 15. Mai.

Erlkommunion. Am Himmelfahrtstage wurden 14 Kinder der hiesigen Seminarabteilungsschule, 7 Knaben und 7 Mädchen, während des Seminarabteilungsschuljahrs durch Herrn Seminar-Direktor Hoffmann zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt. Der für den Nachmittag geplante gemeinsame Aufzug nach Altdorf wurde wegen ungünstigen Wetters wegen ausfallen. Dafür versammelten sich die Erlkommunionkinder um 2 Uhr und nahmen am Nachmittagsgefechte teil, worauf sie im Schulzimmer der Spitalschule mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Hieran schloß sich eine Kreuzweg Andacht in der Pfarrkirche. Die übrige Zeit des Nachmittags füllten gemeinsame Spiele aus.

Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 3½ Uhr, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Geheime Sitzung, 2. Bewilligung einer Weisentschließung, 3. Geschäftsbesprechung der Sparkassenbeamten, 4. Wahl eines Schiedsmannes, 5. Verkauf der Landpräzedenz, 6. Ortsstatut der hiesigen Fortbildungsschule, 7. Pensionierung des ehemaligen Bachmeisters Peters, 8. Vergabe von Los 1 und 2 der Schlachthofarbeiten, 9. Fortsetzung des Forstbesitzes, 10. Wegeanlage nach Kaiserwalde, 11. Rennittdnaben.

Der katholische Meisterverein hält seine nächste Monatsversammlung den 18. Mai, abends 1/2 Uhr ab. Eine möglichst vollzählige Beteiligung ist erwünscht wegen der Beratung über die hierjahr stattfindende General-Konferenz des Verbandes. Außerdem wird noch ein Vortrag gehalten werden.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält am Mittwoch, den 11. d. M., ihre eine diejährige Spezialübung unter Leitung des ersten Brandmeisters Herrn Brause ab. Die Beteiligung der Mannschaften war eine zahlreiche. Die Übung, welche gegen 6½ Uhr auf dem Holzplatz begann, erstreckte sich auf ein Exerzieren an allen Geräten. Gegen 8½ Uhr stand diefele ihr Ende.

Schützenhilde. Das am Montag beginnende Freihand-Schießen wird auch am Dienstag, den 17. Mai, fortgesetzt. Recht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Das hiesige Standesamt ist am ersten und zweiten Pfingstsonntag zur Anmeldung etwaiger Anmeldungen von Tochterbüren und Sierbäckchen in der Zeit von 11–11½ Uhr vormittags geöffnet.

Das Brausbad in der neuen Raabenschule wird leider von den Schülern nur in geringem Maße benutzt. In den meisten Fällen verbieten sogar die Eltern in Unkenntnis der gebohrten hygienischen Vorteile den Kindern die Teilnahme am Bade. Mögen die Eltern doch einsehen, daß der Gebrauch dieser Einrichtung den Kindern nur zum Wohle gerichtet!

Ein Südwästafitsa-Kämpfer, der Sohn des hiesigen Fabrikbesitzers Herrn Schnabel, landete an seine Eltern eine aus Olonskia,

eingetragen ist. Der erst 18 Jahre alte junge Mann ist voriges Jahr als Freiwilliger beim 1. Seebataillon eingetreten und befindet sich augenblicklich bei der Kolonne Glashapp. Er schreibt, daß seine Abteilung nun schon seit drei Wochen an der genannten Station, einer Wasserstelle, sich aufhalte; sechs Wochen seien die Kämpfer durch die Wüste marschiert. Die zurückgelegte Strecke beträgt nach einer Schätzung der auf einer Kartenstelle eingezeichneten Marschroute der Kolonne Glashapp wohl 40 Kilometer. Am 14. Februar, abends gegen 8 Uhr, erfolgte ein Überfall seitens der Hereros, wobei die Kolonne 3 Tote und 2 Verwundete hatte. Herrn berichtet Herr Schnabel über das ungünstige Geschlecht am 18. März nachmittags. Es gingen die Offiziere und 50 Reiter vor, wurden überfallen und verloren. Offiziere 7 tot, 4 verwundet, 18 Reiter tot. Über die vielen Säpazan bei dem Marsch, die ausgebrochenen Krankheiten schweigt Herr Schnabel, jedenfalls um seinen Eltern Sorgen und Kummer zu ersparen. Der junge Krieger ist guten Mutes und hofft im Herbst gefund in die Heimat zurückkehren zu können.

Das Nachstrot trat in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ein. Am Morgen bedeckte starker Frost die Dächer und Felder. Nach den Aussagen der Landleute hat der Frost doch einige Schaden, besonders am Klee und an der Obstblüte, angerichtet. Feuchtigkeit ist genug vorhanden, viele Landleute können infolge der Kälte auf ihren Feldern die notwendigen Arbeiten gar nicht ausführen. Eine längere Periode warmer, trockener Wetters würde ihnen jetzt sehr willkommen sein.

Das Pfaster der äußeren Glaser Straße, welches an vielen Stellen infolge des starken Verkehrs schadhaft geworden war, wird gegenwärtig einer Reparatur unterzogen. Auch das Pfaster der Gartenstraße ist reparaturbedürftig. Hier haben sich stellenweise die Pflastersteine so gesetzt, daß sich bei Regenwetter große Blößen auf dem Straßendamm bilden.

Neurode, 14. Mai.

Die Holzarbeiter-Zunft hielt am Montag im "Weissen Adler" eine Sitzung ab, zu welcher gegen 90 Mitglieder erschienen waren. Herr Obermeister Blech eröffnete die Verhandlungen, von denen wir folgendes registrierten. Freigebrachten wurden 18 Tischlerlehrlinge und 1 Stellmacherlehrling, neu aufgenommen 19 Lehrlinge. Die statutengemäß auscheidenden Vorstandsmittel der Herr Stellmachermeister Aulau und Herr Böttcher Peter Neurode wurden wieder gewählt. In die Prüfungskommission wurde Herr Tischlermeister Pilz, in den Lehrlingtauschuss Herr Tischlermeister Böhm und in den Ausschuss für das Herbergswesen Herr Tischlermeister Ed. Meier designiert. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mahl.

Ja unserem Schlachthof wurden im Monat April folgende Anzahl Tiere geschlachtet, wobei wir in Klammern die Zahlen des gleichen Monats im Vorjahr angeben: Pferde 20 (35), Rinder 48 und 1 von auswärts (58), Kühe 109 (130), Schweine 137 (139), Schafe 8 (14), Ziegen 2 (3), Saugzickel 128 (180) und Hunde 4 (0). Das deutet also einen nicht unerheblichen Rückgang.

Walditz. Ein schweres Unglück ereignete sich am vorigen Montag in der Nacht im sogenannten "Grunde". Dort kam ein Rostschlächtergelle auf der Straße nach Walditz zu, verlor in der Dun-

gezeit bei der Begegnung beide Hufe und stürzte über die Biegungen der Bergungslücke bewußtlos liegen. In früher Morgenstunde hörten dort wohnende Leute Hörgeräte und sandten den Bergungslücke. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus überführt und liegt hier schwer krank darnieder.

Briefkasten der Redaktion.

Die Herren Verlegerstatter werden ersucht, die Berichte über Vereinsversammlungen knapper abzusäßen. Die Aufführung von Bilanzen mit der Auflistung der einzelnen Posten etc. gehört eigentlich in den Interessen-Amtsgericht-Zettel. Es kommt nicht selten vor, daß die Jahresrechnungen und Bilanzen von Vereinen doppelt im "Geb." zu finden sind: im Interessen des Vereinsvorstandes und im Bericht des Verlegerstatters. In den Berichten sollten sie nur summarisch erwähnt, nicht aber so ausführlich — Posten für Posten — angegeben sein. Ausnahmen können freilich aus irrtigen Gründen stattfinden.

Briefkasten der Expedition.

A. L. H. Unseres Erachtens kann der Nadelwald bis an die Grenze angepflanzt werden und Sie können deshalb Schadensatz nicht verlangen, zumal der Wald schon vor vielen Jahren ohne Widerspruch angepflanzt worden ist. Uebrigens sind die von Ihnen gestellten Fragen in rechtlicher Beziehung so kompliziert, daß wir Ihnen anheimstellen, sich mit diesen an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Myrrholin-Seife

unübertrogene Schönheits- und Gesundheits-Seife, viel tausendfach bewährt. Aerztlich empfohlene Kinder-Seife, einzig in ihrer Art. Stück 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien wie auch das nicht fettende Myrrholin-Glycerin. Erfolg: Weisse, zarte Hände, reiner, schöner Teint.

Beste Haut-Pflege-Mittel.



Unreinlich! Nur in Flaschen! Nicht in den Däbel!

In Glas: Carl Friedrich, Drog., A. Latte, Peickert & Schmerse, Drog.; ferner sind in der Umgebung Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Plaate“ ausgedingt sind!

Todes-Anzeigen

fertigt die Arrestus-Druckerei (Sel. m. b. d.)

6. Ziehung 5. Klasse 210. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. Mai 1904, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Pf. sind den betreffenden

Rummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewinn): Nachdruck verboten.

8 241 374 510 29 677 776 87 882 88 994 1047 70 261

482 636 60 73 779 [500] 826 937 62 [500] 2398 809

47 3105 14 [1000] 22 [3000] 211 402 649 883 55 247

607 59 813 46 909 42 [1000] 49 5004 34 97 173 398 658

77 82 96 [500] 827 [500] 902 15 6384 96 558 916 916

7167 [1000] 216 44 404 90 554 734 35 55 [1000] 948

8086 184 89 488 96 539 636 9312 [500] 423 571 76 816

48 97 902

10036 [500] 54 82 119 29 311 24 63 479 579 [1000]

633 778 801 87 [1000] 968 11178 284 301 416 852

120405 145 254 75 82 400 583 619 721 897 930 121048

126 499 654 804 122023 33 85 113 [3000] 76 712

88 489 884 123148 326 34 55 477 548 747 65 907

125030 111 281 94 465 732 47 59 126188 213 37

99 371 751 21 127049 263 382 460 538 [500] 79 714

[500] 80 841 [3000] 128273 365 78 [1000] 98 411

605 55 710 13 801 [500] 20 23 947 80 129048 185

316 611 14 749

130708 104 8 847 965 71 [500] 91 13101 89

84 272 401 18 58 523 66 978 132030 108 [500] 89

258 73 99 00001 96 380 15001 480 533 716 62 811

131289 [500] 367 [500] 604 91 845 905 134039 66

72 144 419 [1000] 53 639 72 500 595 135064 153

284 314 560 631 97 851 931 783 951 136069 201 387 491

507 655 778 950 130001 137031 37 232 368 487 540

61 81 [1000] 703 90 24 9 138165 308 483 503 987

139201 [3000] 418 530 70 98 709 34

140053 280 337 515 615 501 187 39 74 959 793

141113 228 [1000] 91 314 38 457 541 622 83 705 30

819 142207 183 315 479 625 34 [3000] 53 995

143048 124 97 [500] 307 47 459 529 [1000] 604 80

72 [1000] 896 901 17 144046 [3000] 53 165 239 364

47 62 284 426 89 504 646 749 872 605 20 26488

573 93 [3000] 630 2702 149 330 406 21 567 [1000]

649 892 917 [2805] 175 330 85 423 656 71 729 [500]

76 29122 [500] 448 58 70 526 656 785 75 130001

30087 127 33 495 553 855 56 73 31077 112 22

49 245 445 515 32339 505 29 677 778 132030 345 415

61 535 626 72 [3000] 90 710 875 22023 329 43 84 428

891 321 936 232 10 22 313 453 614 39 721 50

24033 92 107 257 322 414 693 710 [500] 839 47 25040

70 672 97 [3000] 803 72 317 37417 [1000] 71 313 53 520

25 45 787 88 924 902 [500] 41 47 77 38040 144 216

19 576 77 600 29 80 87 742 [500] 829 39041 54 92

15001 248 789 863

40103 49 [1000] 90 91 416 829 936 41205 41 42005

96 505 610 85 979 42131 319 508 91 693 715 961

43001 29 [3000] 61 81 241 444 68 659 797 44101 40

167 231 491 70 425 277 363 488 657 [500] 661 719 15001

66 83 87 821 27 46028 [500] 55 164 66 77 295 522

433 87 563 604 72 791 163006 92 185 200 646 50 66

164005 99 [500] 280 281 784 826 63 165095 120 [1000]

Bekanntmachung.

Im „Glatz-Brauhause“ zu Glatz sollen Dienstag, den 24. Mai 1904, nachmittag 2 Uhr 170 Std. — 25,48 fm. Sparren und Dielenholz, 480 Stangen I. bis IV. Kl. 45,190—235 fm. hantes und welches Schel- und Knüppelholz, 37 fm. Stockholz und 245 fm. hantes und welches Alstreif aus dem Forstrevier Mühlendorf meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Glatz, den 19. Mai 1904.

Der Magistrat.

Große Auktion (Rindvieh!)

Wegen Verkauf meines Grundstücks verkauft Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 1 Uhr, in Glatz, Vorstadt Halbendorf (Gasthaus zur Kiefer).

1 Kuh mit zweitem Kalb, hochtragend, 3 Kühe, 1 Rindf. 1/2 J. alt, rotfleckig, 5 jung. Stiere, 1/2—1 J. alt, 1 Ackerpferd; einspäning. Wirtschaftswagen, Pferdegeschirre, alten zweitf. halbg. Kutschwagen, d. Ackergeräte, einspäning. Göpel, Dreschmaschine, gute Plender, eine Partie trock. Baumstangen, 2 Dezimalwagen f. Gewichten, 1 Milchwagen u. d. and.

K. Ratschitzky.

Ein Bauergut,
120 Morgen, ist wegen Todesfall mit lebendem und totem Inventar bald zu verkaufen. Gebäude massiv, ohne Auszug und Herbergerecht. Kirche und Schule am Orte, nahe bei Habelschwerdt. Auskunft ertheilt Wilhelm Kolbe, Habelgärtner, Altaltendorf, Kr. Habelschwerdt. Ein schön gelegenes

Bauergut,
Gebäude ganz massiv, bei 10 bis 12 000 Mark Anzahlung bald verkauflich. Tauch nicht ausgeschlossen. Näheres durch die Exp. d. Bzg.

Eine Wirtschaft
mit 12 Mrg. gutem Ader bald zu verpachten und zu übernehmen. Hugo Sandmann, Charlottenhöhe bei Potschau.

Eine sehr bequeme, massive **Wirtschaft**,
14 Mrg. Ader, dazu 2. 6 Mrg. Packräder, n. d. St. Potschau, b. verl. N. z. erl. b. Herrn Seiflär Gustav Zothe, Potschau.

Eine Wirtschaft,
80 Morgen, auch geteilt, verkauft Cl. Beck, Seitendorf.

Die Gärtnerstelle
Nr. 22 in Oberlangenau, zirka 8 Morgen Biets, nahe an Fabrik, Bahnhof, dicht an der Chaussee gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, ist bald aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch Rob. Nentwig, Bauergutbes., Oberlangenau.

Ich bin willens, mein 18 Morgen großes **Grundstück** ganz oder geteilt aus freier Hand sofort zu verkaufen. Josef Preis, Lanterbach.

Drei gut verzinsbare **Wohnhäuser** mit je 12, 14 und 15 Wohnungen, nahe der Fabriken gelegen, verkaufen bald die Herdierschen Erben, Habelschwerdt.

Das frühere **Mühlen-Grundstück**, Krämerstr. u. Bäckerstr., nördl. Gärten hierorts, steht bald zu verkaufen oder zu verpachten durch den Nachlaßpflieger R. Fuhrmann, (1892) Neugersdorf.

Ring-Eife, Neisse, für jedes Geschäft geeignet, erbetungshilflos zu verkaufen gegen 25 000 Mark Anzahlung. Neisse. Kreuzberg.

Gasthaus-Verkauf. Anderes Unternehmungen halber verkaufe mein gutes Straßen-Gasthaus zum „Gerichtsleuchten“ mit Kornbrennerei u. 15 Mrg. Landwirtschaft, derselbe Lage im Kreis Reichenbach i. Schles. Daselbe ist 20 Jahre in einer Hand. Preis 40 000 Mark, Anzahlung 6—8000 Mark. Näheres beim Besitzer selbst. H. Hilpert, Neidersdorf, Kr. Reichenbach i. Schles.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Aktiva.

1. Rassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahrs	Mt. 1 277,87
2. Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genoss.-Kasse	200,00
3. Geschäftsteile bei der landw. Ein- und Verkaufsgesellschaft	500,00
4. Ausstand in laufenden Rechnungen bei Genossen	139 879,11
5. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	54 955,00
6. Inventar	120,00
7. Dividende bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	7,00

Summa der Aktiva

Mit Wohl Sonnabend, den 28. M. mit dem Zuge früh 6,45 von Mittelstein aus. Von da und Möhlin losst Retour-Billett III. Kl. Mittelstein 2,10 u. 1,80 Mt. Nicht lösen, vorher bei Wache u. Noske melden. In Glatz bald umsteigen. Zur Beteiligung laden versteigert ein F. Wache und Noske.

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben der Genossen	Mt. 1 787,00
2. Reservesonds	1 020,00
3. Betriebsrücklage	1 225,64
4. Spareinlagen	176 476,08
5. Schuld in laufenden Rechnungen an Genossen	16 005,53
6. Gewinn pro 1903	524,78

Summa der Passiva

mit Wohl Sonnabend, den 28. M. mit dem Zuge früh 6,45 von Mittelstein aus. Von da und Möhlin losst Retour-Billett III. Kl. Mittelstein 2,10 u. 1,80 Mt. Nicht lösen, vorher bei Wache u. Noske melden. In Glatz bald umsteigen. Zur Beteiligung laden versteigert ein F. Wache und Noske.

St. Carolus

bittet herzlich um einen Baustein für seine Kirche. Nähe an 8000 Seelen im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen. Pfarrer Wirsig, Breslau VII, Godizkraße 16.

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1902 127, Zugang 29, Abgang 7, somit Mitgliederzahl am 31. Dezember 1903 140.

Bewirb., den 24. April 1904.

Spar- und Darlehnsklasse zu Lewin, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. F. Sindermann. O. Stonner.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Aktiva.

1. Rassenbestand	Mt. 1 593,06
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	700,-
3. Laufende Rechnungen	16 740,70
4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	38 351,17
5. Verschiedenes, Inventar	651,80

Summa der Aktiva

Mt. 58 036,73

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben	Mt. 850,-
2. Reservesonds	262,83
3. Betriebsrücklage	1 142,75
4. Spareinlagen	41 39,51
5. Laufende Rechnungen	14 024,42

Summa der Passiva

Mt. 57 669,51

C. Neingewinn pro 1903 Mt. 367,22 Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetreteten Genossen 6, ausgeschiedenen Genossen 6, Mitgliederstand am 31. Dezember 1903 50.

Conradswalde, den 12. Mai 1904.

Spar- und Darlehnsklasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Carl Tribanek. Robert Brauner.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Aktiva.

1. Rassenbestand	Mt. 1 788,89
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	108,-
3. Laufende Rechnungen	37 882,84
4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	21 035,16
5. Verschiedenes	164,94

Summa der Aktiva

Mt. 60 971,83

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben	Mt. 664,78
2. Reservesonds	211,75
3. Betriebsrücklage	837,80
4. Spareinlagen	47 584,70
5. Laufende Rechnungen	11 240,99
6. Zu einem wohltuenden Zwecke reserviert	100,-

Summa der Passiva

Mt. 60 640,02

C. Neingewinn pro 1903 Mt. 321,81 Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetretenen Genossen 6, ausgeschiedenen Genossen 2, Mitgliederstand am 31. Dezember 1903 60.

Wilhelmsthal, den 12. Mai 1904.

Spar- und Darlehnsklasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Joh. Schubert. R. Groeger.

David Jung

Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Offeriere zu äußerst billigen Preisen bei günstigen Zahlungsbedingungen:

Dachpappen in nur bester Qualität, dazu vorzüglich bewährte

Anstrichmasse Christol,

Carbolineum, Cement, Dachfenster, Rohrgewebe, Drahtzaungsflecht, alle Sorten Drahtnägel, Zinkbleche, Schaufeln, Heu- und Düngergabeln, Sensen, Sicheln, Wetzsteine etc. Niederlage von Dachpappe, Christol, Cement und Nägeln in Rosenthal bei

Bauerngutsbesitzer Siegfried Jung.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht eines auch nur ansässig solche Erfolge aufzuweisen, wie das von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

CHRISTOL.

Za haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei

S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee. Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik. Niederlage in Glatz: F. A. Schliemann & Sohn, Josef Lindner und Klempnerstr. F. Gellrich. Habelschwerdt: Hugo Taiber. Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neurade: Dachdeckermeister Ed. Fetzer. Ebersdorf bei Habelschwerdt: D. Jung.

Wassfahrt nach Gutslich

mit Wohl Sonnabend, den 28. M. mit dem Zuge früh 6,45 von Mittelstein aus. Von da und Möhlin losst Retour-Billett III. Kl. Mittelstein 2,10 u. 1,80 Mt. Nicht lösen, vorher bei Wache u. Noske melden. In Glatz bald umsteigen. Zur Beteiligung laden versteigert ein F. Wache und Noske.

St. Carolus

bittet herzlich um einen Baustein für seine Kirche. Nähe an 8000 Seelen im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen. Pfarrer Wirsig, Breslau VII, Godizkraße 16.

Ich besorge fremde

Rechtsangelegenheiten

fertige die einschlägigen, gesetzlich zur Bearbeitung freigegebenen Schriftsätze, und diene mit Ermittlung, Rat und Hilfe in Familien-, Gerichts-, Polizei- u. Sachen, wo lediglich persönliche Interessen zu wahren sind resp. ein staatliches Interesse an der Privatperson nicht besteht oder seine Grenze hat.

Frankenstein, im Mai 1904.

Roske,

vens. Magistrats-Register.

Geschäftsstube:

in der Stadt Bnom-Brub große Verwüstungen angerichtet. Auch dort ertranken zahlreiche Personen, und viele Schiffe wurden wrack. Die Telegraphenlinien sind überall zerstört. Die Eisenbahnverbindung mit Mytto ist noch nicht wieder hergestellt.

— **Drehbare Häuser.** Ein Pariser Architekt ist kürzlich mit einer eigenartigen Hauskonstruktion vor die Öffentlichkeit getreten. Er versucht — wie uns das Internat. Patentbüro von Heimann & Co. in Oppeln berichtet — den Zweck, den Bewohnern des Hauses so lange wie möglich die gesundheitlich so wohltätige Wirkung der Sonnenstrahlen zu teilen werden zu lassen. Der Bau ist nach dem Prinzip eines Dreiecks eingerichtet und läßt sich auf einem Centralplatz bequem von 2 Personen je nach dem Stande des Sonnen drehen. Auch die Frage der Einschüttung von Wasser, Gas und Elektricität in dieses Haus ist in genialer Weise gelöst worden. Für Hotelitalien und Krankenhäuser dürfte sich das „drehbare Haus“, das für Sonnenluren wie geschaffen ist, wohl als zweckmäßig erweisen. (Obengenanntes Patentbüro erhielt den geschätzten Beifern diese Zeitung weitestgehend und bereitwillig Auskünfte und Rat in Patentfragen.)

Wir fabrizieren anerkannt nur reelle dauerhafte Qualitäten in

Leinen, Halbleinen, Tischwäsche, Züchen, Handtücher, Wischtücher etc.

und verfertigen daraus jede Art **Wäschestücke.**

Bräute

kaufen daher sehr gut und vorteilhaft ihre Wäscherausstattungen bei uns direkt.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co., Versandhaus,
Mittelwalde, Ring 35/36,
Glatz, Schwedeldorfstrasse 5.

Das Glatzer Geschäft ist Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

5 pCt. Rabatt.

Gittereis.

Na, noch 'ne Marl! Eine drollige Szene spielte sich kürzlich gelegentlich der Zwangsversteigerung eines Papageis in der städtischen Pfandkammer in der Neuen Schönhauserstrasse in Berlin ab. Es hatten sich, wie üblich, zahlreiche Händler eingefunden, die jedoch bei der Versteigerung sich ziemlich zurückhaltend zeigten, weil der Papagei sich unzuhörbar verhielt und alle Versuche seitens der Bieter, das Tier zum Sprechen zu veranlassen, fehlgeschlagen. Nur 2 Händler beteiligten sich lebhafter bei der Auktion; einer der beiden ludte seinen Konkurrenten regelmäig mit dem Rufe „Na, noch 'ne Marl!“ zu schlagen, der dann auch, als der Preis bis auf 42 Marl getrieben

war, nicht mehr mitbot. Der Gerichtsvollzieher hatte schon 3 mal das letzte Gebot genannt und war im Begriff, den Zuschlag zu ertheilen, als plötzlich der Papagei ausrief: „Na, noch 'ne Marl!“ Diese unerwartete Vermehrung der Bieter verursachte natürlich ein lautes Gelächter, es entstanden sofort erhöhte Doppelgebote und schließlich wurde der Vogel zu dem Preis von 126 Marl veraukt.

Idyll. Fremder: „Wie ist denn das Rausen bei dem Schlafest neulich verlaufen?“ Wirt: „D, das war a Bergnügen zuletz; wie die Hölzöpf nicht auseinander zu bringen war'n, — da hab' ich a Topf Wurstsuppe' genommen und ihnen über die Köpf schütt' . . . nacha haben's sich gegenseitig abgeschleckt!“ (Lust. Bl.)

Eis Rüsselus. „Mama, darf ich so tun, als ob noch ein paar Jungens bei mir wären?“ — „Ja gewiß.“ — „Dann bitte, gib mir doch ein bisschen Kuchen für sie.“

Gesichts-Schelmen. Lehrer: „Nun, Franz, nenne mir noch ein Tier, das last auf der ganzen Erde als Haustier gehalten und gern gegeben wird!“ — Franz schwieg. — „Na, wovon macht denn dein Vater Würste?“ — Franz: „Das darf ich nich sagen, sonst krieg' ich von ihm den Budel voll Prügel.“

Kindliche Naivität. „Du, Vater, warum riecht Du denn immer an den Außern, bevor Du sie isst?“ — „Damit ich weiß, ob eine schlecht ist!“ — „Du, Vater, kann man denn das nicht schmecken?“

Immer derselbe. Vater, zu seinem Sohne, der Student ist: „Na gô' mal, das ist stark! Als Du gestern bei meinem Freund zu Besuch warst, hast Du ihn um 20 Marl angepumpt . . . Wie ist das überhaupt gekommen?“ — „Ja weißt Du, Vater, es trat eine Gesprächspause ein, die mir prinzipiell wurde, und da sagte ich halt: „Rönnen Sie nicht 20 Marl pumpen?“

Aus den Meggendorfer Blättern. Immer Geschäftsmann. „Ist Ihre jüngste Tochter auch schon verheiratet?“ — Kaufmann: „Nein, sie lagert noch. — Unliebsame Erfahrung. „Mit welchem Erfolg hat Deine Tochter das Institut besucht?“ — Zur Ausbildung ging sie hin; mit Einbildung kam sie heim!“ — Aus der Schule, Lehrer: „Na, Meierhofer, erkläre einmal das Sprichwort: „Geben ist seltener denn nehmen“. Nenne mir ein Beispiel!“ — Franz: „A Batschen, Herr Lehrer.“

Bilderrätsel.



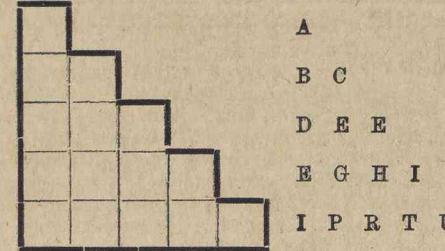
Tauschrätsel.

Feele, Hund, Bang, Garben, Halm, Mode, Weib, Band.

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Wort zu bilden, (wie auf „Ring“ die Wörter: Ding oder Rang oder Kind). Die neu eingelegten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang gelesen ein

Getränk.

Magisches Dreieck.



Die Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks derart einzutragen, daß die drei Außenreihen, wie auch die drei mittleren wagerechten Reihen bekannte Hauptrörter von verschiedener Bedeutung bilden: 1. Rechtsverhältnis; 2. Lotterienmittel; 3. Raubritter; 4. Fluß; 5. spanischer Feldherr; 6. griechische Göttin.

Auflösung des Schiederätsels in Nr. 38 des „Gebirgsboten“:

A F R I K A N E R
W E I N A U B
S C H W E I Z E R
H U T M O D E R E N G E
P E C H N E L K E
F I X S T E R N E

Auflösung des Ergänzungsrätsels in Nr. 38 des „Gebirgsboten“: Lehne, Troja, Ehre, Stein, Dank Wein, Rehe, Ratten, Jagd, Harfe, Lehrjahre stas keine Perrenjahre.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 38 des „Gebirgsboten“:

In der Not erweist sich erst ein Freund.

Rätsel-Auflösungen landen ein: Paul und Anna Bernhart, Glatz, Marie Bauer, Ober-Hannsdorf, Kr. G., Fr. Anna Rückert, Blomnitz, Kr. H., Wilhelm Kretschmer, Hermann Gieß, Bäcker, Ebersdorf, Kr. H., Max Kretschmer u. Robert Monse, Oberlangenau, Kr. H., Adolf Welzel, Wartau.

4. Ziehung 5. Klasse 210. Ngl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Mai 1904, nachmittags.

Rat die Gewinne über 240 Marl. und den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr!) Radbrud verboten.

126 358 77 504 54 [3000] 114074 85 987 115161 68 [500] 375 482 507 13 38 74 719 907 116083 198 201 11 312 38 417 982 117014 149 69 [500] 90 261 65 442 513 93 710 827 973 118150 51 52 265 66 99 373 [500] 440 73 719 119025 75 284 356 442 521 25 76 632 896 120445 81 566 890 826 93 924 121136 80 290 330 62 623 895 965 905 [500] 122133 602 903 [3000] 41 [1000] 123388 94 484 547 742 [500] 44 82 830 124019 469 615 906 69 125202 311 420 547 [500] 624 832 924 126261 438 940 93 127158 569 128118 [500] 33 41 431 697 729 36 910 129034 55 84 128 42 328 130126 [1000] 300 756 854 948 130181 122 362 482 690 724 818 928 132003 217 [500] 378 549 678 713 889 [500] 992 133140 86 225 40 334 [500] 546 55 602 12 23 25 49 [500] 802 61 910 11 25 134106 17 43 218 [1000] 454 544 69 684 94 785 135221 136060 10137 [500] 227 43 98 366 418 67 594 616 758 821 137028 [1000] 146 283 730 803 39 [500] 906 25 1 [500] 138096 116 224 36 341 414 507 26 67 76 664 73 787 876 86 913 15009 29 [500] 78 [3000] 139076 204 545 529 520 95 945 849 79 903 140029 178 81 [3000] 339 66 508 64 64 991 141011 10001 100 254 85 350 428 520 608 12 984 142443 68 559 70 715 685 835 143018 66 129 223 26 63 396 [500] 420 [1000] 36 76 623 37 708 59 932 140419 203 [500] 93 372 401 49 509 658 872 145220 [500] 305 470 510 690 146120 223 85 302 433 49 55 525 45 46 95 600 843 955 85 90 147038 51 69 248 429 97 630 702 93 [1000] 831 147030 186 219 40 281 434 74 714 [500] 93 983 149022 169 92 418 502 15 [3000] 936 98 150079 115 23 257 445 [500] 547 60 71 633 733 10000 73 943 151040 [1000] 86 [3000] 95 118 50 238 330 [1000] 542 47 75 650 69 739 [3000] 818 976 [500] 152173 313 518 643 948 99 [3000] 153022 219 563 13000 693 747 969 154065 394 453 661 869 155018 58 [500] 289 156037 88 123 [1000] 208 36 54 370 488 702 [500] 952 157257 320 449 87 513 763 [500] 870 235 12 57 459 825 520 95 150012 44 132 341 484 508 70 [3000] 639 67 150012 10000 73 943 151040 86 [3000] 95 118 50 10002 42 620 89 225 38 708 592 83 140027 178 81 [3000] 339 66 508 64 64 991 141011 10001 100 254 85 350 428 520 608 12 984 142443 68 559 70 715 685 835 161914 66 10000 156033 174 694 737 [500] 970 16195 231 408 521 [500] 89 62 931 [500] 55 78 788 843 17047 152 [500] 224 88 88 329 489 516 629 75 732 89 18217 55 482 [3000] 605 12 83 880 19055 493 533 [500] 97 62 902 825 983 99 18063 17 20 361 25 75 829 81 928 120154 222 61 438 518 [3000] 668 749 50 73 820 82 121185 228 67 346 406 511 613 52 88 933 122022 179 500 281 792 805 25 26 79 123038 155 94 285 312 448 67 91 690 775 95 73 124025 430 [3000] 529 744 [3000] 989 125000 [3000] 110 348 76 455 [500] 722 81 48 126039 60 165 355 404 26 43 591 754 935 61 127101 75 85 [1000] 209 85 328 98 421 82 592 711 128078 10001 123 [500] 215 38 79 348 542 [1000] 46 55 682 708 43 889 900 23 83 129074 78 103 276 [500] 302 [500] 58 403 34 888 910 130273 495 151 671 69 85 788 71 916 131179 30001 329 [1000] 33 89 404 516 52 68 646 [1000] 738 825 42 96 998 132115 458 638 [500] 757 821 78 98 133011 145 336 487 622 91 134060 [500] 104 301 8 426 515 [500] 616 20 28 59 753 835 901 135082 [1000] 181 304 77 552 [1000] 611 81 843 136160 309 459 527 94 1813160 [1000] 401 687 808 [500] 15 907 139230 621 403 34 888 910 140027 [3000] 142 [3000] 61 77 343 76 [500] 688 761 913 141104 [500] 183 321 402 503 15 810 92 991 142103 [500] 225 37 410 84 [1000] 70 24 952 143020 119 214 32 64 385 [500] 642 833 325 [500] 43 144087 310448 89 104 286 324 58 [500] 555 693 723 31 818 952 32128 36 309 66 377 635 48 84 702 25 81 869 983 33086 139 98 206 340 743 63 [500] 301 80 12 97 969 34125 83 5001 640 47 770 28 302 408 23 556 72 662 731 78 945 941 37054 [3000] 433 700 81 923 [500] 72 38182 534 46 802 881 23 80 [3000] 39176 130001 403 888 910 140027 [3000] 142 [3000] 61 77 343 76 [500] 688 761 913 141104 534 46 717 27 [3000] 949 66 153277 362 411 78 510 864 748 33 529 405 37 410 84 [1000] 70 24 952 143020 119 214 32 64 385 [500] 642 833 325 [500] 43 144087 310448 89 104 286 324 58 [500] 555 693 723 31 818 952 32128 36 309 66 377 635 48 84 702 25 81 869 983 33086 139 98 206 340 743 63 [500] 301 80 12 97 969 34125 83 5001 644 681 781 23 801 [500] 15 907 139230 621 403 34 888 910 140027 [3000] 142 [3000] 61 77 343 76 [500] 688 761 913 141104 534 46 717 27 [3000] 949 66 153277 362 411 78 510 864 748 33 529 405 37 410 84 [1000] 70 24



Berantwortl. Redakteur
Heinr. Jünemann :
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Jünemann'sche Buchdruckerei,
Hannover.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten
(Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostensfrei erfolgt, empfehlen wir
ges. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Lilienstr., zu richten.

1904.

Nr. 10.

Der Apfelwickler.
In manchen Jahren fallen gar viele Äpfel und Birnen von den Bäumen, bevor die Früchte ihre Reife erlangt haben. Das Fallobst hat entweder keinen oder doch nur einen geringen Werth. Der Obstwirth kennt die Ursache dieses frühzeitigen Absfalls der Früchte; dieselben sind, wie er sich ausdrückt, vom Wurme angefressen, sie sind wurmstichtig oder madig. Und in der That findet man in manchen der abgefallenen Früchte, wenn man sie durchschnidet, ein kleines wurmähnliches Thierchen, während man an anderen eine kleine runde Deffnung bemerkt, ein Zeichen, daß der Wurm die Frucht verlassen hat. Kleine Rothäufchen im Innern des Kerngehäuses geben Kenntnis davon, daß der Schmarözer daselbst gehausst hat. Welche Bewandtnis hat es nun mit diesem Wurme? Bei genauer Beobachtung werden wir finden, daß das Thierchen nicht zu den eigentlichen Würmern gehört. Auch ist der Name „Obstmade“, den man dem Schädling beigelegt hat, nicht zutreffend, denn die Würmer und Maden sind stets fußlos, der Schmarözer hat aber sechszehn Füße. Derselbe zählt also zu den Raupen, den Larven der Schmetterlinge. Die Raupe ist gelbrot oder rosenrot und mit einer großen Menge kleiner Wärzchen besetzt, die ziemlich lange Haare tragen. Die Raupe bohrt sich nicht des Fruchtfleisches wegen in die Äpfel und Birnen ein, sondern der Samenkerne wegen, die ihr zur Nahrung dienen. Zu der Zeit, wo das Obst schon angefressen hat, also etwa im Juni oder Juli, erscheint der mit dem Namen Apfelwickler bezeichnete Schmetterling. „Der zierliche Falter, sagt Taschenberg, sieht am Vorderleibe und an den entsprechenden Flügeln bläulichgrau aus und führt auf diesen dunkelbraune, mehr oder weniger bindenartig gehäufte Quersprenkel. Am meisten charakterisiert dieselben ein ovaler, sammetschwarzer Fleck im hinteren Winkel, mit bronze glänzender, öfter nicht ganz geschlossener augenförmiger

Zeichnung. Man hat diese Stelle, welche zur Kennzeichnung vieler Wickler dient, den „Spiegel“ genannt. Die Hinterflügel sind rötlich braun wie mit Kupferglanz angestlogen und fein heller gesäumt.“ Wegen dieser Färbung und auch, weil sie sich bei Tage ruhig verhalten, fallen die kleinen Schmetterlinge wenig auf, sodaß man sie im Freien nur selten bemerkt. Nach der Befruchtung legt das Weibchen seine Eier in die vom Kelche zurückgebliebene Vertiefung der Früchte, und zwar an jede Frucht nur ein Ei. Nicht lange darnach kriecht das Räupchen aus und bohrt sich in das Innere der Frucht hinein. Die Eingangsstelle ist bei der Kleinheit der eben aus dem Ei hervorgegangenen Larve sehr fein und verwächt auch schnell wieder, sodaß dieselbe nicht wahrzunehmen ist. Im Innern des Kernhauses verzehrt der Schmarözer, wie schon bemerkt, die Samenkerne. Sind diese verpeist und die Raupe ist noch nicht reif zur Verpuppung, also noch nicht ausgewachsen, so bohrt sie sich aus der Frucht heraus und sucht sich eine andere Wohnung auf, die noch nicht besetzt ist. Eine kleine, runde, schwarz umsäumte Deffnung, das sogenannte „Wurmloch“, bezeichnet die Stelle, an welcher die jetzt im Wachstum vorgeschrittene Raupe die Frucht verlassen hat; eine gleiche Deffnung findet sich auch an den Früchten, in welche eine solche Raupe eingedrungen ist. Hin und wieder findet man auch an einem Apfel oder an einer Birne zwei Löcher. Diese Tatsache erklärt sich dadurch, daß eine schon in der Entwicklung vorgeschrittene Raupe sich in die Frucht eingebohrt und dieselbe, nachdem sie ihr keine Nahrung mehr bot oder nachdem sie die Puppenreife erlangt, dieselbe wieder verlassen hat. Die Raupe pflegt nämlich beim Herausgehen nicht die Deffnung zu benutzen, die sie sich beim Eindringen hergestellt hat, sondern sie bahnt sich einen neuen Weg. Durch die Tätigkeit des Schmarözers im Innern der Früchte erkranken dieselben und fallen vor der Zeit von

den Bäumen. In einzelnen Früchten haust auch der „Wurm“ noch, wenn sie schon als reif geerntet und in den Aufbewahrungsräum gebracht sind. Sobald die Raupen erwachsen und zur Verpuppung reif sind, verlassen sie die Früchte und suchen sich eine geeignete Stelle zur Verpuppung. Befinden sich die Früchte noch auf dem Baume, so finden die Schädlinge zwischen den Rissen der Rinde ein geeignetes Versteck. Hier spinnen sie, wie Taschenberg bemerkt, ein weißes, zähes Gewebe, welches sie durch einige abgenagte Späne dem Untergrunde möglichst ähnlich darzustellen wissen, sodaß nur Spechte und Baumläufer dasselbe ausfindig zu machen vermögen. Fällt dagegen die Frucht mit der Raupe vom Baume, so sucht diese sich im Grase oder am Fuße des Stammes einen sicheren, geschützten Platz zu ihrer Weiterentwicklung. Aber auch in den Räumen, welche zur Aufbewahrung des Obstes dienen, kann man nicht selten die Gespinste des Apfelwicklers in den Rissen der Dielen, der Wände oder des Balkenwerks finden. In dem Gespinste überwintern die Raupen und etwa drei Wochen vor dem Erscheinen des Schmetterlings verpuppen sich dieselben. Die Puppe ist ziemlich gestreckt, hellbraun und an ihrem stumpfen Ende mit einem halben Dornenfranz versehen. Zur Bekämpfung des Apfelwicklers, der in manchen Jahren ganz erheblichen Schaden anrichtet, werden manche Mittel empfohlen, die auch nicht ohne Erfolg bleiben, wenn sie von allen Obstbaumbesitzern angewendet werden. Ein recht wirksames Mittel ist das Auffämmeln des Fallobstes bevor die Larven die Früchte verlassen haben. Wenn die abgefallenen Früchte regelmäßig Tag für Tag aufgenommen werden, so lassen sich dadurch viele Larven töten. Des weiteren wird durch eine sorgfältige Pflege der Obstbäume der Vermehrung des Apfelwicklers entgegengearbeitet. Wenn man im Herbst die alte, abgestorbene Rinde sowie Moos und Flechten von den Bäu-

men entfernt und die Stämme und stärksten Nesten mit Kalkmilch bestrichen, so werden nicht wenige der eingesponnenen Raupen vernichtet, besonders wenn man die Vorsicht beobachtet, die abgekautzte Rinde sofort zu verbrennen. Auch sollte es der Obstzüchter nicht unterlassen, in den Aufbewahrungsräumen des Obstes die Geispinte des Schädlings aufzusuchen und zu zerstören. Dann muss immer wieder auf den Schutz der insektenfressenden Vögel hingewiesen werden, denn diese sind die besten Bundesgenossen des Landwirthes und Obstzüchters bei Bekämpfung der Schädlinge aus der Insektenwelt.

Bienenstich und Bienengift.

Über den Bienenstich ist im allgemeinen die Ansicht verbreitet, dass er nicht nur den Menschen, sondern auch den Bienen selbst schädlich sei. Man glaubte, die Biene gehe dadurch zu Grunde, dass der Stachel in der Wunde stecken bleibe und somit aus dem Leibe oft mit anderen Organen zusammen herausgerissen würde. Mindestens aber werde eine tiefeingreifende Störung in ihrem Organismus bewirkt, durch die sie ihr Leben einbüsse. In dem Prometheus wird nach den Mittheilungen der Heilkunst diesen landläufigen Ansichten auf Grund genauerer Beobachtungen widersprochen. Der Bienenstachel ist eine Verteidigungswaffe, und zwar gegen angreifende Feinde zur Erhaltung des Individuums. Es wäre also schon an und für sich widersinnig, zu denken, dass die Verteidigungswaffe zugleich zur Selbstmordwaffe werden sollte. Regel ist vielmehr, dass die Bienen beim Stechen den Giftpfeil nicht einbüsse; nur in Ausnahmefällen gehen sie dessen verlustig; ob dies den sicheren Tod zur Folge hat, ist nicht gewiss. Der Verlust des gesamten Giftpfapparates mit dem Stachel ist eine so seltene Erscheinung, dass sie ohne Belang ist; in diesem Falle scheint allerdings der Tod der Biene die Folge zu sein, wie in einem Falle festgestellt werden konnte. Bekanntlich werden die Imker weniger von den Bienen gestochen als andere. Das kommt nicht daher, weil sie von Natur aus für das Bienengift unempfänglich sind, sondern die Unempfänglichkeit muss erst nach und nach erworben werden. Manchmal spielt aber auch die große Ruhe und Geistesgegenwart des Imkers eine große Rolle. Die Entzündung nach einem Bienenstich kennt jeder. Als Gegengemittel wird alles Mögliche empfohlen, das beliebteste ist Salmiakeist. Wahrscheinlich wirken die verschiedenen Gegenmittel auf den einzelnen mit verschiedenem Erfolge ein. — Das eigentliche Bienengift ist eine chemische Waffe; der Stachel ist nur das Mittel, dasselbe dem Feinde beizubringen. Der wesentlichste Bestandtheil des Bienengiftes ist wasserfreie Almehensäure, die im Bienenleibe selbst gebildet wird. Das eigentliche Gift scheint doch eine Art Alkaloide zu sein, eine Gruppe chemischer Verbindungen, zu der auch eine Anzahl der schärfsten Pflanzengifte gehört. Da auch die Stiche anderer Insekten, von Wespen, Mücken, Stechfliegen, oft nicht weniger schlimme Folgen haben können als die Bienen, so geht man nicht fehl, wenn man annimmt, das Gift aller stechenden Insekten sei dasselbe und weise nur geringe Veränderungen je nach den äusseren Umständen auf.

Leitsätze für den Bau von Blitzableitern
hat der Berliner Elektrotechnische Verein aufgestellt; ihre Beachtung ist bei Anlagen dieser Art dringend zu empfehlen. Bekanntlich besteht jeder Blitzableiter aus drei Haupttheilen: den Auffangvorrichtungen, den oberirdischen und den Erdleitungen. Die Auffangvorrichtungen bilden

empötragende Metallkörper. Metallische Flächen oder Leitungen. Erfahrungsgemäß bilden hochragende Gebäudetheile, wie Turmspitzen, Schornsteine, spitze Giebel u. s. w. Einschlagstellen für den Blitz. Solche Stellen sind daher entweder mit Auffangvorrichtungen zu versehen oder als solche auszubilden. Die oberirdischen Leitungen bilden zusammenhängende metallische Verbindungen mit den Erdleitungen. Sie sollen das zu schützende Gebäude, besonders das Dach möglichst allseitig umspannen und scharfe Krummungen möglichst vermeiden. Diese Leitungen führen bis zum Boden herab, wo sie unmittelbar an die metallischen Erdleitungen anschließen. Letztere sezen sich in den Erdboden fort, wo sie sich unter Bevorzugung feuchter Stellen möglichst weit ausbreiten sollen. Metallene Gebäudetheile und grössere Metallmassen in und an Gebäuden, besonders solche, die mit der Erde in großflächiger Berührung stehen, z. B. Rohrleitungen, sind möglichst unter sich und mit dem Blitzableiter zu verbinden. Sowohl zur Vervollkommenung des Blitzableiters als auch zur Verminderung seiner Kosten ist von grösstem Werth, dass schon beim Entwurf und bei der Ausführung neuer Gebäude auf möglichste Ausnutzung der metallenen Bautheile, Rohrleitungen und dergleichen für die Zwecke des Blitzschutzes Rücksicht genommen wird. Verzweigte Leitungen aus Eisen sollen nicht unter 50 qmm, unverzweigte nicht unter 100 qmm stark sein, für Kupfer ist die Hälfte dieser Querschnitte ausreichend; Zink ist mindestens von ein- und einhalbseitlich, Blei vom dreifachen Querschnitt des Eisens zu wählen. Der Leiter soll nach Form und Befestigung sturm sicher sein. Die Leitungsverbindungen und Anschlüsse müssen dauerhaft, fest, dicht und möglichst großflächig hergestellt werden. Nicht geschweißte oder gelötete Verbindungsstellen sollen metallische Berührungsflächen von nicht unter 100 qmm erhalten. Um den Blitzableiter dauernd in gutem Zustande zu erhalten, sind wiederholte sachverständige Untersuchungen erforderlich, wobei auch zu beachten ist, ob inzwischen Änderungen an dem Gebäude vorgekommen sind, welche entsprechende Änderungen oder Ergänzungen des Blitzableiters bedingen. Dass die Wasser- und Gasleitungen mit dem Blitzableiter verbunden werden müssen, ist oben hervorgehoben; dagegen vermeidet das Gutachten offenbar einen Ausspruch, über die Bedeutung des Wasserleitungssystems als Erdleitung für den Blitz. Dass dieses aber als solche wirkt und die vorzüglichste überhaupt herstellbare ist, neben der eine Verzweigung der Leitung im „feuchten Boden“ keine Rolle spielt, dürfte unbestreitbar sein. Der Schutz, den ein Blitzableiter gewährt, ist um so sicherer, je vollkommener alle dem Einschlag ausgesetzten Stellen des Gebäudes durch Auffangvorrichtungen geschützt, je grösser die Zahl der Gebäudeleitungen und je reichlicher bemessen und besser ausgebreitet die Erdleitungen sind. Schon metallene Gebäudetheile von grösserer Ausdehnung, insbesondere solche, die von den höchsten Stellen der Gebäude zur Erde führen, selbst wenn sie ohne Rücksicht auf den Blitzschutz ausgeführt sind, tragen in der Regel zur Verminderung des Blitzschadens bei; andererseits ist eine Vergrößerung der Blitzgefahr durch Unvollkommenheiten des Ableiters im Allgemeinen nicht zu befürchten.

Bei Kälbern

ist die Ernährung zur Mast naturgemäß eine andere als zur Aufzucht. Das beste Kalbfleisch erhält man bei der Verfütterung füßer Milch, also der von den Molkereien zurückgelieferten

Magermilch oder der Magermilch aus der Handcentrifuge. Das fehlende Fett ersetzt man durch gequetschten und gekochten Leinsamen oder durch thierisches Fett, denn an Fett darf es natürlich im Futter nicht fehlen. In manchen Gegenden röhrt man dem Kalb in der letzten Woche der Mast täglich 1—2 Eier in die Milch. Über einen Versuch, junge Kälber mit Magermilch unter Zusatz von Erdnußöl zu mästen, berichtet Direktor Brandt-Neustadt a. R. folgende Rentabilitäts-Rechnung: Werth des Kalbes bei der Geburt 21 Mt., 99 Liter Vollmilch à 10 Pf. gleich 9,90 Mt., 8925 Gramm Erdnußöl (1 Kilogr. 80 Pf.) gleich 7,14 Mt., Summa 38,04 Mt. Gewicht des Kalbes vor der Ablieferung 106 Kilogr. (100 Kilogr. 88 Mt.) gleich 93,28 Mt., davon ab obige 38,04 Mt., verbleiben für 621 Liter Magermilch 55,24 Mt. Hiernach ist das Liter Magermilch mit 8,88 Pf. verwerthet worden. Die Magermilch wurde mittelst Handcentrifuge gewonnen und konnte sonach warm verwendet werden. Das Erdnußöl wurde in der Magermilch mit einer kleinen Rute verrührt. Geheimrat Dammann rechnet für jedes Pfund Vollmilch 1 Pfund Magermilch mit 30 Gramm Leinsamen vermengt. Mehr Leinsamen erwacht leicht Durchfälle. Beim neugeborenen Kalb, das nicht mehr wie 1 Liter Milch auf einmal erhalten darf, wird in der ersten Zeit 5 mal am Tage getränkt. Nach 14 Tagen soll das Kalb schon 8—9 Liter erhalten; es schadet dann nicht, wenn nur 3 mal getränkt wird, besser ist 4 mal. Bei Mastkalbern ist letzteres um so wichtiger, als dieselben den 4. Theil des Lebendgewichtes an Milch, also 11—12 Liter für den Tag erhalten, sodass es hier gut ist, noch öfter zu tränken.

Gedeihliche Entwicklung des Jungviehs.

Eine der unerlässlichsten Bedingungen für eine gedeihliche Viehzucht ist die, dem Jungvieh möglichst viel freie Bewegung in frischer Luft zu seiner Entwicklung zu gewähren. Die freie Bewegung führt zur Übung und zum Gebrauche der einzelnen Körperteile und Organe und durch den ausgiebigen Gebrauch werden leichtere, sowie der Gesamtkörper kräftiger und leistungsfähiger. Das junge Thier bedarf der Bewegung in frischer Luft jedoch auch deshalb, weil es nur in solcher sein Atmungsbedürfnis ganz und voll befriedigen kann, in geschlossenem Raum kann es seine Respiration nie voll befriedigen, denn es ist daselbst gezwungen, schlechte, verdorbene, bereits aufgebrauchte Luft einzutragen; hierdurch tritt eine mangelhafte Blutbildung ein, und leidet ebenso wohl die Ernährung wie der Gesamtorganismus und der Gesundheitszustand des Thieres. Die freie Bewegung des Jungviehes ist aber auch unbedingt erforderlich für die Ausbildung der Muskulatur wie des Fleisches und der Knochen. Je mehr ein Körperteil gebraucht und geübt wird — geübt aber wird er durch jegliche Arbeitsleistung, insbesondere durch viel Bewegung — ein desto grösserer Blutzusfluss findet zu diesem arbeitenden Körperteil statt und desto kräftiger ernährt wird er, da ja das Blut die eigentliche Nahrungsflüssigkeit im Körper ist, desto stärker wird er, bezw. der Muskel, der ihn bewegt, und der Knochen, der durch die Muskel in Thätigkeit gesetzt wird. Umgekehrt: je unthärtiger ein wachsender Körperteil gleichwie der gesamte wachsende Organismus ist, ein desto trägerer Blutzusfluss findet zu demselben statt, um so mangelhafter wird er ernährt, um so schwächer bleibt er. — Die Nutzanwendung für die Aufzucht des Jungviehs ergiebt sich hieraus von selbst. Jungvieh, das fortwährend im Stalle steht und keine freie Bewegung hat, wird stets ungelenes, muskel-

schwaches Vieh ohne Nerv und Kraft. Ein solches Vieh aber liefert im allgemeinen wenig Fleisch und ist insbesondere wenig brauchbar und geeignet für Zuchtzwecke.

Zwischen Säen und Mähen.

Die Zeit naht heran, wo Mähdreschen, Pferderennen, Heuwender, u. s. w. zum Gebrauch hergeholt werden. Daher soll man dieselben, und seien es auch nur Heuharken, gründlich untersuchen, alle kleineren Schäden ausbessern, bei den Maschinen die Lager gehörig reinigen, damit man durch diese Kleinigkeiten bei der Arbeit nicht gestört und aufgehalten wird, bei der jede Minute kostbar ist. Besondere Aufmerksamkeit muß den Lagern und Triebecken zugewendet werden; denn viel Zugkraft, somit auch Pferdefleisch, wird gespart, wenn die Wellen genau in die Lager passen. Dadurch kann auch das Erhitzen der Wellen vermieden werden. Zum Schmieren soll man nur gutes reines Öl verwenden. Ueberhaupt sollte man es sich zur Regel machen, die Maschinen bei der Arbeit wenig, aber oft zu ölen; wird zuviel hinein gegossen, so läuft das überflüssige Öl nicht allein ungern ab, sondern Stroh, Staub und Sand setzen sich an und verhindern die leichte Bewegung der Welle und erschweren den Gang der Maschine.

Reinigung der Geflügelstallungen.

Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß eine häufige und gründliche Reinigung der Geflügelställe sowie der darin befindlichen Geräthe u. s. w. unbedingt erforderlich ist, wenn man die Geflügelzucht rationell betreiben will. Vergißt man, den Kampf gegen das im Stalle und in den Nestern sich ansammelnde und schnell ins Unglaubliche anwachsende Ungeziefer (Milben oder Läuse) energisch durchzuführen, so ist nicht mehr daran zu denken, daß das Geflügel kräftig und gesund in den Winter eintritt. Daher sorge jedermann dafür, daß sein Hühnerstall frei sei von diesen Schmarotzern, den größten Quälgeistern der Hühner. Die Kosten sind sehr gering, der Nutzen aber, den das dankbare Huhn bringt, ist ein großer. Leicht ist eine Reinigung des Stalles auszuführen, wenn Fußboden, Wände und Decke glatt verputzt und keine Rägen und Fugen als Schlupfwinkel für Milben und Läuse sich vorfinden. Daher ist auf eine derartige Beschaffenheit des Stalles bei der Anlage neuer Geflügelställe großes Gewicht zu legen. Ferner sollen die Sitzstangen eine möglichst glatte Oberfläche besitzen; etwaige in denselben vorhandene Rägen sind mit dicker Kalkmilch etc. auszufüllen. Nachdem der Düniger entfernt ist, werden Decke und Wände des Stalles mit Kalkmilch zweimal überstrichen. Empfehlenswert ist es, in jedem Eimer Kalkmilch 300 Gramm Creolin zu schütten und mit dieser Mischung das Überstreichen der Wände des Stalles vorzunehmen. Der Fußboden wird mit Wasser gereinigt und dann gleichfalls mit der Kalkmilch-Creolin-Flüssigkeit überall besprengt. Auch die Innenseite der Thür und die Sitzstangen werden mit dieser Lösung bestrichen. Die Nestern sind gründlich mit heißer Soda laugen abzuwaschen, Drahtnestern kann man langsam durch ein kleines Strohfeuer ziehen. Schön gesäubert und erhellt durch den frischen Kalkanstrich ist der Geflügelstall den Thieren ein angenehmer und gesunder Aufenthaltsort.

Zur Zeit der Rehbockjagd

ist stets zu beherzigen, einem etwa angeschossenen Bock nachzuspüren, damit er nicht den Jüchen zum Opfer fällt. Ein jeder Jäger muß abends mit dem Gedanken das Jagdgebiet verlassen, daß

ein angeschossenes frisches Stück Wild im Revier ist. Glaubt man, ein Thier angeschossen zu haben, so suche man aus Liebe zum Wild so lange, bis man es findet, damit es nicht unter langen Qualen verendet.

Zur Behandlung der Rosen.

Bei den Rosen muß man darauf achten, daß abgeblühte Blumen immer sofort abgeschnitten werden. Läßt man sie stehen und Samen tragen, so wird der zweite Flor dadurch sehr benachtheiligt. — Um einen späten Rosenblor zu erzielen, wird empfohlen, 4 bis 8 Tage vor Anfang der Rosenblüte sämtliche Rosenknospen auszubrechen und diese Arbeit 2 bis 3 Mal vorzunehmen. Die knospenfreien Pflanzen treiben nun aus allen Zweigen neue Blütentriebe, viel reicher als zur ersten Blüte, und das zu einer Zeit, wo die Blumen viel seltner sind und deshalb besser bezahlt werden. — Der Hauptchnitt der Rosen findet bekanntlich im Frühjahr beim Herausnehmen aus der Erde statt. Bei der zweiten Schnittperiode, nach der ersten Blüte im Sommer, werden die Triebe, die geblüht haben 5—8 Augen, je nach der Krone, zurückgeschnitten.

Frage und Antwort.

Herrn K. S. in T. 1) Der Fleckentypus der Schweine wird vielfach durch cloakenartige Stallungen begünstigt und da die Seuche jeden Sommer bei Ihnen einkehrt, so bleibt Ihnen in erster Linie nichts anderes übrig, als den Stall gründlich zu säubern. Dazu gehört auch die Entfernung des alten Wand- und Deckenputzes, Aushebung des Bodens auf 2 Fuß Tiefe und Neuaufschüttung von reinem Sand. Hierauf ist ein Beton-Boden zu legen und nun schreiten Sie zur Ausschweifung des Stalles. — Nach dieser Arbeit sind noch alle Holztheile mit Sublimatlösung abzuwaschen und dann der Stall neu zu verputzen. — Ebenfalls ist die Dungstätte zu räumen und dann gründlich zu desinfizieren. — Unter keinen Umständen dürfen die Vorstenthiere auf den verfeuchten Hof oder Grasweide kommen, sonst ist alle Mühe umsonst, und Sie haben den unheimlichen Gast abermals im Stalle. — 2) Gegen das Eierfressen der Gänse giebt es kein unfehlbares Mittel; viele Geflügelzüchter verwenden ausgeblasene Eier, deren Inhalt durch Senf, Pfeffer oder Theer ersezt ist und legen solche der Uebelthäterin vor, andere verwenden wieder einen Legekasten mit doppeltem Boden, so daß also das Ei nach dem Legen für den Eierfresser unerreichbar ist. — L.

Herrn R. B. in W. Nach dem Stempelgesetz vom 21. Juli 1895 sind alle Feuer-, Hagel- und Viehversicherungs-Verträge resp. deren Verlängerungen, wenn die Versicherungssumme über 3000 Mk. beträgt, stempelpflichtig; Sie und Ihre Nachbaren werden also den Stempel auf alle Fälle bezahlen müssen. — J.

Herrn Lehrer H. K. in K. 1) Empfehlen Ihnen den „Katechismus für Aquarienliebhaber“ von Wilh. Geyer; Preis 2,40 M. Verlag der Creuz'schen Buchhandlung in Magdeburg beziehbar durch nächste Buchhandlung; 2) nach Durchsicht dieses Buches belieben Sie die Bestellung auf Goldfische bei der Firma J. C. Herold, Hannover, Schillerstraße 17 oder bei der Fischhandlung Niels Hansen, Hannover, Am Markt 4, aufzugeben. — B.

Herrn P. D. in C. 1) Wir vermuten eine Verfälschung der Ziegenmilch; zu diesem Zwecke werden vielfach Eiweiß, resp. Eigelb, Mehl oder Stärkeleister, Dextrin, Hammelgehirn, abgerahmte Milch oder Wasser verwandt. — Aufschluß über etwaige Verfälschung giebt die chemische Untersuchung. 2) Gegen das Gerinnen der Milch wendet

man doppelkohlensaures Natron (2 Gramm pro Liter) an. — Y.

Herrn Gutsbesitzer A. M. in D. Wenn Ihre Frau trotz aller Ermahnungen nicht sparsam wirtschaftet und Schulden über Schulden contrahirt, deren Bezahlung von Ihnen verlangt wird, so können Sie diesem Gebahren dadurch einen Riegel vorschlieben, daß Sie die sog. „Schlüsselgewalt“ der Ehefrau beschränken oder ganz ausschließen; diese Beschränkung resp. Aufhebung lassen Sie in das Güterrechtsregister dessenigen Amtsgerichts, in dessen Bezirk Sie wohnen, eintragen. Das Gericht veröffentlicht dann die betr. Bekanntmachung in dazu bestimmten Blättern und von dem Tage ab brauchen Sie für die betr. Schulden Ihrer Ehefrau nicht mehr aufzukommen. — J.

Herrn C. J. in G. bei A. Gegen die Fliegenplage im Kuhstall hat sich das Sanatol (Bezugssquelle H. F. W. Leonhardt in Zwickau) sehr gut bewährt; ferner ist gründliche Reinigung des Stalles und tüchtiges Weissen der Wände und Decken sehr empfehlenswert, weil dadurch die Fliegenbrut getötet wird. — L.

Herrn R. in A. Das genannte Buch ist uns nicht bekannt; wir empfehlen Ihnen dagegen „Das Buch von der Ziege“ von Professor L. Hoffmann, Preis 1,20 Mk. Verlag von E. Ulmer in Stuttgart. — Beziehbar durch Ortsbuchhandlungen. — B.

Herrn Oberrevisor Th. K. in M. Zur Anlage eines Garten-Rasens, welcher auch als Bleich-Rasen dienen soll, verwendet man vortheilhaft die s. g. Thiergarten-Mischung; ein 5 Kilo Postpaket kostet davon 5,50 Mk. — Erhältlich bei J. C. Schmidt, Erfurt. — Zu 1 Ar Fläche gebrauchen Sie ca. 4 Kilo Samen. Aussaat bis Ende Mai. Die Erde ist vorher flach umzugraben, aller Unrat, Steine etc. sind abzuholzen und nun der Same bei feuchter Luft ganz gleichmäßig auszustreuen, hierauf leicht einzuharken und dann die Fläche mit Trittbrettern festzutreten. Die Keimung erfolgt in 12—20 Tagen. Zur dauernden Erhaltung eines guten Rasens ist aber erforderlich, daß solcher stets, wenn das Gras 5 Centimeter hoch, mit der Grasscheere oder Maschine geschnitten wird. — L.

Herrn Stellenbesitzer A. B. in S. 1) Pferde-Versicherungen übernimmt zu coulanten Bedingungen die Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln a. Rhein; 2) das Knoblauchsraut gedeiht mit Vorliebe an feuchten Stellen; man kann nun, um solches zu vertilgen, folgende Mittel anwenden: tiefes Umgreben; Entwässerung oder öftere Bespritzung mit starker Eisenwitztrol-Lösung; 3) schriftliche Auskünfte werden nur gegen eine Honorarzahlung von 1,50—3 Mk. ertheilt. — L.

Herrn C. S. in H. (Nassau). Es ist bedauerlich, daß Ihr Hausgarten so stark von Würmern heimgesucht ist, dieses wird aber wohl eine Folge öfterer — unvergohrener — Cloakendüngung sein. Hier hilft nur eine starke Azekalk-Düngung, welche im Herbst — nach Überwinterung — zu erfolgen hat. Auf betr. Fläche sind 8 Ctr. fein gemahlener Staubkalk erforderlich, welcher sofort nach dem Ausstreuen flach einzugraben ist. Der bisherige Rasenplatz muß besonders stark mit Kalk überstreut und dann tief rigolt werden; hierauf wird die Fläche nochmals mit Azekalk überstreut, welcher dann nur einzuharken ist. — Schon nach wenigen Wochen werden die Würmer verschwunden sein. — L.

Herrn J. W. in W. Da das Katasteramt die Vermessung der Waldparzelle ablehnt, so wenden Sie sich an einen vereidigten Geometer (Feldmesser). Unter Hinzuziehung der Nachbaren

und freundlicher Verständigung der Interessen-ten lässt sich doch dann ganz gut die Grenze festlegen. — J.

Fräulein M. W. in Sch. bei D. Gegen starke Gesichtsröthe helfen tägliche Bäder und Frottirungen, sowie reichlicher Genuss von frischem Gemüse, Obst etc. — Als Getränk ist nur Milch oder Wasser zulässig; Kaffee, Thee und Gewürze sind, weil aufregend, verboten. — Y.

Herrn Pastor N. in W. Wenn Ihnen Stalldünger fehlt, so benutzen Sie die Cloake des Hauses, welche entweder mit Torfstreu oder grob geschnittenem Häcksel vermischt, einen ganz guten Gartendünger giebt. — Ferner können Sie Garten-, Küchen-, und Hausabfälle an einer abgelegenen Stelle des Gartens auf einen Haufen setzen, ab und zu mit Kalk, Knochenmehl, Thomasmehl, Kainit und Sauche vermischen und diese Substanzen nach 2 Jahren als gute Komposterde verwenden. — Falls Sie dieses Jahr noch düngen wollen, so verwenden Sie Bremer Poudrette (bei Wiede und Co., Bremen) erhältlich oder gedämpftes, entfettetes Hornmehl der Leimfabrik Brechelshof in Schles., welche sich als gute Gartendünger bewährt haben. — L.

Herrn Hausbesitzer F. M. in A. Das Selbstausjaugen der Milch kann man dadurch verhüten, daß man der betr. Ziege einen kleinen Holzmechanismus um den Hals legt, wodurch solche verhindert wird, mit dem Maule an das Euter zu gelangen. Hierzu dienen zwei kurze Hölzer, welche in der Größe anzufertigen sind, daß sie um den Hals der Ziege passen. In jedem läßt man zwei Löcher und zwei starke Spillen, welche sich nach dem Halsumfange der Ziege zu richten haben, ein. Oben werden beide Hölzer mit einem starken ledernen Riemen so mit einander verbunden, daß sie nicht auseinander fallen und die Maschine doch bequem auseinander gebogen und geöffnet werden kann, um sie der Ziege über den Hals zu stecken. Unten befinden sich zwei lederne Riemen mit Nägeln an jeder Seite befestigt, welche zum Zubinden dienen. — Feder Lischer kann diesen Mechanismus liefern. — F.

Frau von C. in T. Verpappelte Stubenhunde, die nie eine Brotrinde verzehren müssen, sondern immer eine weichliche, breiige Kost erhalten und darum ihre Zähne nicht gebrauchen, strömen oft einen sehr unangenehmen Geruch aus dem Maule, und es ist sehr ungesund, solche Thiere immer im Zimmer zu haben. Dieser Geruch röhrt in der Hauptsache von einem Belage her, der sich an den Zähnen absetzt. Es ist dringend anzurathen, das Thier hier von zu befreien, denn nicht nur, daß derartige Thiere die Luft verpesten und somit für ihre Umgebung gesundheitsschädlich wirken, sondern es ist ein derartiger Zustand auch rückwirkend auf das Thier selbst. Erstens muß alle Luft, die zur Lunge gelangen will, dieses stinkige Maul passieren, und Lungen-Erkrankungen, überhaupt Erkrankungen des ganzen Thieres, sind dann die Folge, denn aus der Lunge soll wiederum das Blut frische Lebenskraft schöpfen; zweitens bilden sich im Maule so viele schlechte Säfte und Bakterien, die dann mit in den Magen gelangen und Magenerkrankungen zur Folge haben. Darum sind derartige Thiere dann auch noch stets Magenfrank. Eine gründliche Reinigung der Zähne ist hier die einzige richtige Kur. Man legt das Thier zu diesem Zwecke auf den Tisch, macht um Ober- und Unterkiefer eine Schlinge von breitem Bande, öffnet damit das Maul, schiebt zwischen die Zähne einen Keil und reinigt mit einem passenden Instrument die Zähne, indem man den stinkigen

Zahnstein entfernt. Nach dieser kleinen Operation reinige man dann noch mit einer kleinen scharfen Zahnbürste hinterher. Gewöhnt man die Hunde daran, so lassen sie sich überhaupt die Zähne täglich putzen. Häufige Wiederholungen sind nothwendig, da sich die Ansätze meistens wieder bilden. — Y.

Herrn Schmiedemeister J. S. in W. Die betr. Schweine sind am Grind oder Räude erkrankt; Heilmittel finden Sie in früheren Ar. des "Rathgebers." — Im Allgemeinen ist es nicht vortheilhaft, die Hühnerställe über Schweine- oder sonstige Viehställe (wenn nicht massive Decken vorhanden sind) anzulegen, da durch die Parasiten des Geflügels sowie dessen Ausdünstungen nachtheilige Einwirkungen auf die Nutzthiere entstehen. — L.

Herrn Pfarrer U. A. P. in H. Sie sind im Frühling, wenn Sie glauben, daß in Ihrem ausgesogenen Humusboden, Untergrundthon, für fortgesetzten Kohlbau der Stallmist durch einen künstlichen Dünger ersetzt werden kann. Durch Chlorsalpeter allein nun schon gar nicht, denn der bietet nur Stickstoff. Zwei wichtige andere Nährstoffe, Kali und Phosphorsäure, müßten Sie vor allen Dingen durch Thomasmehl, je 100 Gr. auf 1 Quadratmeter, geben. Dann aber ist ein Fruchtwechsel nothwendig. Nur wenn Sie zwischen durch andere Gemüse, insbesondere Bohnen und Erbsen, bauen und eine gute Kompostwirtschaft einrichten, werden Sie auf die Dauer ohne Stallmistdüngung in Ihrem Humusboden vorwärts kommen, mit Vorsicht darf auch allmählig die Culturschicht vertieft und etwas von dem gehaltreichen, aber spröden Thon kulturfähig gemacht werden. — L.

Wirthschafterin Fräulein S. in M. Das beste Vertilgungsmittel gegen Kellerässeln und Tausendfüßler ist das Aufstellen von Birkenbesen, welche man aufrecht stehend im Keller an verschiedenen Stellen vertheilt, zu empfehlen. Dieselben werden mit Vorliebe von diesem Ungeziefer aufgesucht und als Zufluchtsort benutzt. Schüttelt man nun von Zeit zu Zeit die Besen aus, und tritt die herausgefallenen Thierchen tot oder taucht sie schnell in heißes Wasser, so kann man auf leichte Weise die Tausendfüßler und Kellerässeln vernichten. Dieselben Erfolg erzielt man durch Auslegen von weiteren ihnen genehmen Verstecken, wie hohle Stengel, umgekehrte Blumenköpfe, einige Häufchen ausgejäteten Unkrautes, Kartoffel. Wenn man die Stellen täglich nachsieht und die kleinere oder größere dort angebrochene Gesellschaft tötet, so befreit man sich allmählig von diesem häßlichen Ungeziefer. Sehr zu empfehlen ist übrigens das Anstreichen des betreffenden Raumes mit frischer Kalkmilch. Wenn das recht sorgfältig geschieht, wird das Ungeziefer dadurch bestimmt besiegt. — B.

Frau A. N. in K. Ueberstreuen der Ameisenhaufen mit Salz und nachheriges Ueberbrausen mit Wasser, wodurch sich das Salz auflöst und in die unterirdischen Gänge der Ameisen dringt, ist ein unfehlbares Mittel, um die Gartenameisen rasch zu vernichten. — L.

Frau D. in L. Bezuglich des Badens von kleinen Kindern gelten die folgenden Regeln: Kein Kind darf mit vollem Magen ins Bad kommen, und es soll nach dem Baden nicht sofort an die Luft getragen werden. Die Reinigung beginnt mit dem Ausspülen der Augen mit reinem, kühlem Wasser und einem reinen Leinwandlappchen. Niemals darf dazu das Badewasser genommen werden. Der behaarte Kopftheil muß glatt und sauber aussiehen. Hat sich trotzdem eine Kruste gebildet, so ist dieselbe nach wiederholtem Einreiben mit Oel durch Waschen

mit Seife und tägliches Auskämmen leicht zu entfernen. Das Abtrocknen geschieht mit erwärmten leinernen Tüchern; zum Nachreiben wird vielfach noch ein Flanelltuch benutzt. Nach dem Baden wird Säuglingen der Mund mit in abgekochtes Wasser getauchter Leinwand gereinigt, evenuell setzt man dem Mundwasser etwas übermangan-saures Kali zu, so daß die Flüssigkeit schwach röthlich aussieht. Das Bad für Neugeborene von 26—28 Grad R. soll sechs Minuten dauern; wärmere Bäder rufen leicht Kinnbackenzwang hervor. Für Halbjährige soll das Bad 24 Grad R. oder 30 Grad C., für Einjährige 23 Grad R. oder 29 Grad C. warm sein und 4—5 Minuten dauern. — V.

D. R. in A. Wenn Sie gesammelte Regenwürmer längere Zeit aufbewahren wollen, so empfehlen wir Ihnen das folgende Verfahren: Sie halten sich nicht allein dabei, sondern sie pflanzen sich sogar fort. In eine feuchte, schattige Ecke gräbt man 50—60 Centimeter tiefe Gruben und füllt diese mit senkrechten Strohbüscheln, die geringe, mit Erde auszufüllende Zwischenräume zwischen sich lassen, aus. Man gießt öfter und bedeckt die Grube mit Reisig, Stroh oder Brettern, damit die Füllung beständig feucht bleibt; nach wenigen Wochen ziehen sich zahlreiche Regenwürmer in diese Gruben, die auch im Winter bleiben, wenn die Gruben durch eine etwa 15 Centimeter hohe Schicht Stroh oder Dung warm gehalten werden. Nach Bedürfniß wirft man den Hühnern eine Schaufel voll Erde und Würmer vor. — L.

Herrn Vollmeier D. A. in Z. Baumwollsaatmehl eignet sich, wie Rückstände der Delfabrikation überhaupt, weniger gut für die Fütterung der Schweine, da es vor allem dem Fett derselben eine weiche Beschaffenheit verleiht, die für die Herstellung von Dauerwaaren sehr nachtheilig ist. Auch ist das Baumwollsaatmehl den Schweinen selbst oft nicht sehr zuträglich. Ich möchte dagegen ratthen, dem Futter neben Kartoffeln und Gerstenschrot noch Pferdebohnenschrot oder getrocknete Biertrieber beizugeben. — L.

Herrn R. M. in P. Für den ersten Fleck Acker, auf dem nach Rothklee Roggen bestellt werden soll, empfehle ich Ihnen pro ha 6 Ctr. gedämpftes, unentleimtes Knochenmehl; die zweite Brache, die mit gedüngtem Futtergemenge bestellt war, bedarf einer künstlichen Düngung zu Roggen nicht, zumal der Acker in guter Kultur und Düngung sein soll. Angezeigt wäre höchstens eine Kältdüngung, worauf namentlich der Roggen folgende Klee sehr gut wachsen würde. — L.

Herrn Pfarrer M. R. in S. Der Meerrettig ist von etwas feucht gelegenen Stellen mit gutem Boden schwer zu vertreiben, wenn er sich einmal als Unkraut eingestellt hat. Das einzige Mittel, das Aussicht auf Erfolg hat, ist das öftere Pflügen oder Hacken der Oberfläche, immer sofort, sowie die Triebe sich zeigen. Es würde dies also eine Art der echten Brache darstellen. Wenn im größten Theile eines Sommers alle sich zeigenden Blätter bald nach dem Hervorbrechen vernichtet werden, so stirbt auch der Wurzelstock allmählig ab. — L.

Herrn Lehrer B. in E. Tragende Mutterschweine müssen leicht verdauliches, kräftiges, aber nicht fettmachendes Futter erhalten, also: Magermilch, Buttermilch, Weizenschale, Gerstenschrot, gekochte Kartoffeln, aber nicht allzuviel; eben soviel Gewicht wie auf die Ernährung, ist darauf zu legen, daß die Thiere regelmäßig sich täglich mindestens 3—4 Stunden im Freien bewegen, wenn nicht Weidegang möglich ist. — B.

Preisnachmittden
1119 2
745 8
6984
93 96
3 615
25 130
06 150
523 6
[500]
23 265
9 70 3
70 988
0 181
9062
76 89
26 116
202 4
23:
7 504
8 100
6 38
28097
29116
482 5
6 336
7 [50]
33000
7 18 5
10 994
0 98 1
000 1
535 7
39036
36 73
5001
78 90
300
3 795
0 94
0 99
3007 6
9 173
32 5
150 7
485 1
702 87
21 9
054 86
22 8
13 854
10001
11000
463 86
403 5
28 15
33 94
1092
34 462
10001
3 253
10001
75 7
5 436
81
80
1176 1
57 31
262 1
90 8
47 48
6 95
450 65
98 685
88 314
834 [3000] 31
89 [1000] 516 85 627 81 784 94 842 43 61 984
250 56 87 90 [2000] 218 701 986 212 109 244 11004